

Zeitschrift für Philatelie und Postgeschichte

Arbeitsgemeinschaft Baltikum e.V.

Nr. 8 / 2019



Die "De-Jure"-Ausgabe Litauens von 1922

Inhaltsverzeichnis Baltikum Nr. 8 / 2019

Grußwort / Editorial
Estland
10 Senti Tartu 1932 – Eine Studie der Plattenfehler
387 Jahre Universität Dorpat / Tartu: Eine sehr wechselvolle Geschichte23
Lettland
Zur Postgeschichte der 1. Lettischen Sowjetrepublik (Teil 2)29
LZ 129 Hindenburg – Zuleitungspost aus Lettland
Wo liegt Pokrowo?42
Die Technische Nothilfe (TN) im Baltikum45
P.P. Aus Hasenpoth nach Tukkum Kurl
Papirosa - Papirossa - Papyros52
Litauen
Die "De Jure" - Ausgabe Litauens von 192253
Bulgarien – Postgebiet Oberbefehlshaber Ost 1918 66
ArGe intern
Vorschau auf die BALTIKUM Nr. 9 / 202070
Impressum71

Grußwort / Editorial

Liebe Sammlerfreundinnen, Liebe Sammlerfreunde,

Wieder neigt sich ein Jahr seinem Ende zu, und die neue Ausgabe der BALTIKUM Nr. 8 / 2019 liegt vor Ihnen. Mit einem Schaustück aus dem Artikel "Die De Jure-Ausgabe Litauens von 1922" finden Sie auf dem Deckblatt erstmals kein Poststück abgebildet, sondern den Kern unseres Hobbys, die Briefmarke. Lassen Sie sich erneut überraschen von der breiten Palette philatelistischer Möglichkeiten des Baltikums!

Mit der Ausgabe Nr. 7 / 2019 der BALTIKUM starteten wir das "Gemeinsame Stempelprojekt EST – LET – LIT" ab 1944 / 45 weiter verwendeter Stempel. Dank Ihrer fleißigen Mithilfe sind bisher über 200 weiter verwendete Stempel – darunter zahlreiche Neufunde – bei Martin Bechstedt eingegangen. Bitte suchen Sie weiter in Ihren Beständen und informieren Sie Martin. Im Laufe des kommenden Jahres wollen wir Ihnen die bis dahin gelisteten Stempel zugänglich machen.

Am 18. Juni 2019 verstarb nach langer schwerer Krankheit unser langjähriges Mitglied Karl-Heinz Baars aus Magdeburg. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Zum 31. Dezember 2019 wird Wim Hoeijenbos aus Ijsselstein (NDL) altersbedingt unsere Gemeinschaft verlassen. Ihm alles Gute für seinen weiteren Lebensweg!

Was gibt es Neues in den kommenden Monaten? Hier die Übersicht:

28.11.19 – 30.11.19	Preisverleihung 7. Christoph Gärtner Award, MonacoPhil
22.05.20 - 24.05.20	Mitgliederversammlung ArGe Baltikum e.V., Hennef
25.06.20 - 28.06.20	OSTROPA 2020, Berlin
10.07.20 - 12.07.20	ESTONIA 2020, Tartu

Am 7. Christoph Gärtner Award 2019 beteiligen wir uns mit der BALTIKUM und unserer Website www.arge-baltikum.de. Die Preisverleihung wird auf der MonacoPhil stattfinden. Informationen werden Sie unter www.cg-award.com/2019de php finden. Die Einladungen zur Mitgliederversammlung 2020 samt Programm werden Ihnen wie gewohnt im kommenden Frühjahr gesondert zugehen.

Auf der OSTROPA 2020 wird die Arbeitsgemeinschaft mit einem Stand vertreten sein und in der Literaturklasse unsere beiden Produkte im Wettbewerb ausstellen. Individuelle Anmeldungen sind bis zum 15. Februar 2020 möglich. Nähere Informationen finden Sie unter www.ostropa2020.de. Auf der ESTONIA 2020 werden wir uns als ArGe ebenso bewerben. Individuelle Anmeldungen sind bis zum 28. März 2020 möglich. Details einschließlich des Reglements finden Sie unter www.refs.ee.

Nun wünsche ich Ihnen viel Freude bei der Lektüre der BALTIKUM Nr. 8 / 2019 und verbleibe mit den besten Wünschen für ein Frohes Neues Jahr

Ihr Thomas Löbbering

Holzappel, den 14. November 2019

10 Senti Tartu 1932 - Eine Studie der Plattenfehler

Dr. med. Peter Feustel, Hollern-Twielenfleth (D)

Vorbemerkung

Besondere Umstände im Jahr 2018 gaben Anlass, den 10 Senti Wert der Gedenkausgabe zur 300-Jahrfeier der Universität Tartu mit der Abbildung des Hauptgebäudes der Universität zu untersuchen, Michel Nr. 95, Hurt / Ojaste Nr. 137, erschienen am 1. Juni 1932 mit einer Auflage von 6.370.000 Stück. Das Handbuch von Hurt / Ojaste benennt mit den unter E:1 bis E:4 gelisteten "Abarten" nur einen wirklich lokalisierbaren Plattenfehler, nämlich die unter H/O **E:3** genannte Besonderheit der "unterbrochenen dritten Säule".

Material und Methode

Über 3.500 Exemplare konnten untersucht werden, darunter etwa ein Drittel eigenen Materials aus diversen Quellen. Zwei Drittel stammen aus dem Nachlass von Valdo Nemvalz (1922–2003). Es erschien dabei (sehr) wahrscheinlich, dass das letztgenannte Material bereits zuvor ausgewertet worden war, kenntlich an der Häufigkeit des Plattenfehlers **E:3**. Darauf wird anlässlich der dortigen Beschreibung noch eingegangen. Die hier vorgelegte Studie analysiert ausschließlich Bereiche, die im Handbuch von Hurt / Ojaste benannt werden. Eine kurze Auflistung der Topographie sonstiger systematisierbarer Merkmale schließt sich an, vgl. Kapitel "Weißer oder farbiger Punkt H/O E:4". Die einzelnen Merkmale eines Kapitels werden fortlaufend nummeriert. Mit den voranstehenden Nummern **1.1.** ff. werden dann konstante Kombinationen, mit den Nummern **2.1.** ff. gelegentliche Merkmale gekennzeichnet.

Bei den Inschriften EESTI und TARTU ÜLIKOOL 1632–1932, H/O **E:1**, wurde nur einmal ein defekter Buchstabe – zweites O von (ÜLIKO)O(L) – und nur einmal eine defekte Ziffer – 2 von (163)2 –gefunden. Alle weiteren (zahlreichen) Merkmale sollte man eher als Zusatzmerkmale bei intakten Buchstaben oder Ziffern bezeichnen. Abgesehen von einer Ausnahme – wobei auch nur ein Druckzufälligkeit vorliegen könnte, ein verbindender Strich zwischen der 3 und der 2 von (19)32 – wurden weitere verbundene Buchstaben oder Zahlen nicht gefunden. Erläuterungen zu den weiteren Plattenfehlern H/O **E:2 bis E:4** erfolgen jeweils dort.

Die Beschreibung der Gebäudeteile erfolgte "in Aufsicht": Der markenseitig "linke" Gebäudeteil gehört in Wirklichkeit zum rechten Gebäudeflügel; der markenseitig "rechte" Gebäudeteil in Wirklichkeit zum linken Gebäudeflügel. Fenster und Säulen wurden jeweils in Aufsicht von links nach rechts gezählt. Die Abbildungen mit der LCD-MacroCam der Firma Leuchtturm wurden in meist siebenfacher Vergrößerung angefertigt.

Buchstaben H/O E:1

- Zusatzmerkmale im Bereich der Inschrift EESTI

- 1. Kleiner farbiger Punkt oben randständig im oberen Querstrich des zweiten E von (E)E(STI), etwas links von der Mitte des Querstrichs
- 2. Etwas größerer farbiger Punkt am Übergang des oberen in den mittleren Bogen des S von (EE)S(TI)



Bild 1: Farbiger Punkt im S von (EE)S(TI)

- Gelegentliche Kombination

- 2.1. Punkt deutlich außerhalb des Markenbildes links, in mittlerer Höhe der linken Blätter; siehe auch Anmerkung Nr. 3 im Bereich Tartu. Beide Merkmale gehören (wohl) bei einem senkrechten Markenpaar als untereinander liegende Plattenfehler zusammen: Die obere Marke zeigt den Punkt im S, die untere Marke den Strich links am T von T(ARTU).
- 3. Farbiger Punkt rechts seitlich unten im senkrechten Schenkel des T von (EES)T(I)
- 4. Etwas bogenförmig verlaufender, kurzer und eher zarter Strich oben im I von (EEST)I; Der Strich beginnt mittig an der Oberkante und verläuft zur rechten Außenseite des Buchstaben. Selten erscheint der Strich auch gebrochen.



Bild 2: Strich oben im I von (EEST)I

Zusatzmerkmale und Plattenfehler im Bereich der Banderole H/O E:1

- Bereich TARTU, erstes T von T(ARTU)

1. Farbiger Punkt deutlich links vor dem ersten T, in Höhe der gedachten Verlängerung der von oben gezählten zweiten farbigen Randzacke der Banderole

- Konstante Kombination

1.1.Winziger farbiger Punkt basal rechts von dem vierten Fenster der rechten mittleren Fensterreihe



Bild 3: Punkt links vor dem ersten T von T(ARTU)

- 2. Farbiger Punkt links vor dem ersten T, etwas links und unter dem linken Querschenkel des Buchstaben, etwas höher gelegen als das vorgenannte Merkmal; keine Kombinationsmerkmale
- 3. Das interessanteste Zusatzmerkmal am ersten T ist ein deutlicher farbiger Strich links am senkrechten Schenkel des Buchstaben in mittlerer Höhe. Der Strich verläuft meist separat, kann aber auch mit dem Buchstaben verbunden sein. Die Strichlänge beträgt etwa ein Viertel bis ein Drittel der Schaftlänge des Buchstaben.



Bild 4: Strich links am senkrechten Schenkel des ersten T von T(ARTU)



Bild 5: Konstante Kombination: Zehnter "Strich" oberhalb der üblichen Querstreifung im rechteckigen Gebäudeabschnitt unvollständig

- Konstante Kombinationen

- 1.1. Kleiner farbiger Punkt innen auf der unteren Abschlusslinie der rechten unteren Fensterreihe, zwischen dem zweiten und dem dritten Fenster
- 1.2. In dem rechteckigen langen Gebäudeabschnitt (zwischen der Gebäudemitte und dem rechten Gebäudeflügel) ist auf der Vorderseite in der unteren Hälfte eine farbige Querstreifung vorhanden, die aus neun Strichen besteht; bei dem Plattenfehler existiert darüber noch ein inkompletter zehnter "Strich", mit einer gering verlängerten Randzacke an der Außenseite der sechsten Säule und einem inkompletten weiteren Strich in entsprechender Verlängerung oder nur zwei kleinen Punkten.

- Gelegentliche Kombinationen

- 2.1. Eher häufig ist ein farbiger Punkt deutlich außerhalb des Markenbildes unten, unterhalb des Zwischenraums der Buchstaben O und L von (ÜLIKO)OL.
- 2.2. Seltener scheint ein Bruch des äußeren linken Strichs der ersten Säule in mittlerer Höhe (zwischen der Höhe der oberen und der linken mittleren Fensterreihe) sowie ein zweifacher Bruch des dünnen Strichs der fünften Säule in der unteren Hälfte. Ein Punkt außerhalb des Markenbildes fehlt, siehe auch Anmerkung Nr. 2 bei der Inschrift EESTI:

Strich am T von T(ARTU) als untere Marke eines senkrechten Paares, obere Marke: Punkt im S von (EE)S(TI).

4. Farbiger Punkt gering rechts und eben oberhalb der Höhe des rechten Querschenkels des T von T(ARTU)

SARTU SARTU

Bild 6: Punkt rechts oberhalb des T von T(ARTU)

- Konstante Kombinationen

- 1.1.Kleine Warze außen am oberen Außenrahmen, minimal rechts oberhalb der Mitte der 0 der linken Wertziffer (1)0
- 1.2. Winziger Punkt im linken Gebäude oberhalb der dünnen Abschlusslinie über der oberen Fensterreihe, senkrecht oberhalb des mittleren Fensters, siehe auch Anmerkung Nr. 1 bei: Bereich (TA)R(TU)

Bereich R von (TA)R(TU)

1. Deutliche Warze links oben innen im Bogen des Buchstaben



Bild 7: Warze links oben innen im Bogen des R von (TA)R(TU) mit "Schmierstrich" unterhalb des unteren Außenrahmens

- Konstante Kombinationen

- 1.1. Horizontaler "Schmierstrich" unterhalb des unteren Außenrahmens links, vom Beginn der Banderole bis etwa zur Höhe des R von (TA)R(TU) reichend; zusätzlich kleiner Punkt oder Warze außen am unteren Außenrahmen unter dem Ü von Ü(LIKOOL) und etwas größere Warze außen unter der Höhe des K von (ÜLI)K(KOOL); weitere kleine Punkte sind in dem Bereich möglich.
- 1.2. Kleiner Punkt außerhalb des Markenbildes zwischen der Höhe der Inschrift EESTI und der rechten Wertziffer 10
- 1.3. Winziger Punkt an der rechten mittleren Fensterreihe, links unten vor dem vierten Fenster

- Zusätzlich diverse Merkmale im linken Gebäudeflügel:

1.4. Kleiner Punkt oberhalb der dünnen Abschlusslinie über der oberen Fensterreihe, etwas links von der Höhe des zweiten Fensters sowie Warze unten an dieser Linie, über der Höhe des zweiten Fensters

1.5. Schräg nach links oben ziehender kurzer "Akzent" / punktförmiger Strich auf dem zweiten Fenster der unteren Fensterreihe

Anmerkung: Bei einem senkrechten Markenpaar zeigt die obere Marke die Warze im R, die untere den farbigen Punkt rechts und oberhalb des rechten Querschenkels des T.

Bereich (TAR)TU

1. Sehr kleiner Punkt oberhalb des Zwischenraums der Buchstaben T und U von (TAR)TU; keine Kombinationsmerkmale

Bereich U von (TART)U

1. Nach links unten gerichteter Schrägstrich unten am vorderen Bogen des Buchstaben; eine nicht ganz vollständige Verbindung zwischen dem Strich und dem Buchstaben kann vorkommen.



Bild 8: Schrägstrich links unten am U von (TART)U

- Gelegentliche Kombinationen

2.1. Zwei untereinander liegende farbige Punkte im schmalen weißen Bereich der zweiten Säule, in Höhe der mittleren Fensterreih des linken Gebäudes

oder

2.2. Kleine Warze am oberen Außenrahmen außen, oberhalb der Mitte des oberen Querstrichs des zweiten E von (E)E(STI)

Bereich Ü von Ü(LIKOOL)

1. Sehr kleiner Punkt mittig zwischen den beiden Schenkeln des Buchstaben, etwas oberhalb der mittleren Höhe

- Konstante Kombination

1.1. Bruch des dünnen farbigen Strichs der fünften Säule weit unten, in mittlerer Höhe der rechten unteren Fensterreihe

Bereich K von (ÜLI)K(OOL)

1. Deutlicher Punkt, seltener Warze rechts oben neben dem oberen Ende des oberen Schrägschenkels des Buchstaben



Bild 9: Punkt rechts oben neben dem oberen Schrägschenkel des K von (ÜLI)K(OOL)

- Konstante Kombination

1.1 "Mikroskopisch" kleiner Punkt innen am oberen Rahmen der Banderole, oberhalb der 6 der Jahreszahl (1)6(32)

- Nahezu konstante Kombinationen

- 2.1. Punkt oder Warze außen am oberen Außenrahmen, in Höhe des rechten Endes des oberen Querstrichs des zweiten E von (E)E(STI) sowie winziger Punkt im oberen weißen Innenrahmen, über dem S von (EE)S(TI)
- 2.2. kleine Warze außen am linken Außenrahmen in mittlerer Höhe der Wertziffer 1(0) und kleine Warze außen am rechten Außenrahmen, in Höhe der unteren Hälfte der Wertziffer (1)0

Bereich erstes O von (ÜLIK)O(OL)

1. Zarter, nach rechts oben außen gerichteter Akzent rechts oben am Bogen des Buchstaben

- Häufige Kombination

2.1. Größerer Punkt außerhalb des Markenbildes oben, über der rechten Seite der 0 der linken Wertziffer (1)

- Gelegentliche zusätzliche Kombination

2.2. Winziger Punkt über dem oberen Bogen der 2 der Jahreszahl (163)2

Bereich zweites O von (ÜLIKO)O(L): Einziger defekter Buchstabe des 10-Senti-Wertes dieser Ausgabe

Im vorliegenden Material relativ selten vorhanden:

1. Der Buchstabe ist etwas links von der oberen Höhe des Scheitels deutlich eingedellt.



Bild 10: Delle oben im zweiten O von (ÜLIKO)O(L)

- Konstante Kombinationen

- 1.1. Kleine Warze am linken Außenrahmen außen, etwas oberhalb der linken unteren Rahmenecke
- 1.2. Winziger Punkt in der rechten mittleren Fensterreihe, rechts vom zweiten Fenster, etwas oberhalb dessen mittlerer Höhe

- Gelegentliche zusätzliche, gemeinsame oder separate Kombinationen

- 2.1. Kleine Warze am oberen Außenrahmen außen, zwischen der linken Wertziffer 10 und dem ersten E von E(ESTI)
- 2.2. Kleiner Punkt außerhalb des Markenbildes oben, eben links von der rechten oberen Rahmenecke

Bereich zweites L von (ÜLIKOO)L

1. Separater Punkt oder Warze unten außen am rechten Ende des Querschenkels des Buchstaben; keine Kombinationsmerkmale



Bild 11: Punkt unter dem Querschenkel des zweiten L von (ÜLIKOO)L

ZAHLEN H/O E:1

Bereich Jahreszahlen

1. Farbiger Punkt mittig zwischen der Inschrift (ÜLIKOOL) und der 1 der Jahreszahl 1632 in mittlerer Höhe sowie farbiger Punkt rechts oben über dem Bindestrich zwischen den Jahreszahlen



Bild 12 Punkt zwischen der Inschrift und der Jahreszahl

- Konstante Kombinationen

- 1.1. Farbiger Punkt nahe am unteren Außenrahmen außen, unter dem K von (ÜLI)K(OOL)
- 1.2. Schmaler Bruch der oberen dünnen Linie oberhalb der linken oberen Fensterreihe, etwas links von der Höhe des zweiten Fensters

Bereich 1632

1. Größerer farbiger Punkt links unten außen an der 6 von (1)6(32)



Bild 13: Punkt links unten außen an der 6 von (1)6(32)

- 2. Oberer Bogen der 3 von (16)3(2) innenseitig deutlich verdickt; dadurch wird der weiße Binnenraum in diesem Bereich deutlich schmaler.
- 3. Kleine Warze links außen am vorderen Bogen der 2 von (163)2
- 4. Kleine Warze oben außen und gering rechts am oberen Bogen der 2 von (163)2

- Konstante Kombination

- 1.1. Kleiner, aufwärts gerichteter Strich außen am unteren rechten Schenkel des K von (ÜLI)K(OOL; Dieses Merkmal kann auch separat ohne die Warze am Bogen der 2 vorkommen.
- 5. Nahezu vollständiger rechtsseitiger Bruch des Bogens der 2 von (163)2 unten, eben oberhalb des Übergangs in den Querschenkel; Hier ist die Bezeichnung "beschädigte Zahl" gerechtfertigt. Ansonsten liegen Zusatzmerkmale an den Ziffern der Jahreszahlen vor.



Bild 14: Bruch der 2 von (163)2

Bereich 1932

1. Kleiner Punkt senkrecht oberhalb der 1 von 1(932)

- Konstante Kombination

- 1.1. Größerer Punkt auf dem dünnen Doppelstrich über der rechten unteren Fensterreihe, etwas rechts über der rechten Außenkante des dritten Fensters dieser Reihe
- 2. Punkt oder warzenartige Verlängerung schräg rechts am oberen Ende der 1 von 1(932); keine Zusatzmerkmale
- 3. Einzeln oder nur mehrfach vorhandene Merkmale werden in dieser Abhandlung nicht aufgeführt. Eine Ausnahme soll hier abgebildet werden: Ein Exemplar gehört zu der Gruppe E:1 nach H/O (verbundene Buchstaben oder Zahlen); das Merkmal der verbundenen Ziffern 3 und 2 von (19)32 ist so deutlich, dass auch ein vorheriges Aussortieren vermutet werden könnte. Die Abgrenzung zwischen Plattenfehler und Druckzufälligkeit ist jedoch nicht sicher möglich.



Bild 15: Verbundene Zahlen von (19)32

Bereich Wertziffer

Diese Merkmale kommen insgesamt nur sehr selten vor.

1. Kleiner Punkt unten im rechten Schenkel der linken 0 der Wertziffer (1)0

- (Wohl) konstante Kombinationen

1.1. Umschriebene innenseitige Verschmälerung des linken Außenrahmens eben unterhalb der linken oberen Rahmenecke. Eine geringfügige innenseitige Verdickung des Rahmens unterhalb hiervon könnte möglich sein.

- 1.2. Winziger Punkt außerhalb des Markenbildes unten, in Höhe des ersten O von (Ü-LIK)O(OL)
- 2. Weißer, leicht schräg abwärts gerichteter Schrägstrich an der 0 der rechten Wertziffer (1)0, in Höhe der rechten unteren Hälfte der Ziffer

Beschädigter Rahmen H/O E:2

1. Deutliche Delle außen im oberen Außenrahmen, über der linken Seite der linken Wertziffer (1)0



Bild 16: Delle im oberen Außenrahmen über der linken (1)0



Bild 17: Kerbe im oberen Außenrahmen über dem ersten E von E(ESTI)

2. Kerbe außen am oberen Außenrahmen, mitten über dem ersten E von E(ESTI)

- Konstante Kombinationen

- 1.2. Farbiger Punkt nahe am unteren Außenrahmen außen, unter dem K von (ÜLI)K(OOL)
- 1.3 Schmaler Bruch der oberen dünnen Linie oberhalb der linken oberen Fensterreihe, etwas links von der Höhe des zweiten Fensters

3. Tiefe Kerbe außen im rechten Außenrahmen, horizontal in Höhe der Unterkante der rechten unteren Fensterreihe, eben unterhalb des weißen Punktes neben den rechten Blättern; möglicherweise bisher übersehener Plattenfehler, insgesamt 21 Exemplare im untersuchten Material



Bild 18: Tiefe Kerbe außen im rechten Außenrahmen

- Konstante Kombination

- 1.1. Deutlicher farbiger Punkt links vor dem vierten Sims (winkelförmige Figuren unter der rechten oberen Fensterreihe)
- 4. Kompletter dreieckförmiger Bruch im unteren Außenrahmen links, senkrecht unterhalb des A von (T)A(RTU)



Bild 19: Bruch im unteren Außenrahmen unterhalb des A von (T)A(RTU)

- 5. "Wellig" deformierter oberer Außenrahmen zwischen der linken Wertziffer 10 und dem ersten E von E(ESTI), mit einem sehr kleinen Fleck deutlich außerhalb des Markenbildes, oberhalb der Deformierung
- 6. Rahmenverbreiterung des oberen Außenrahmens außen, zwischen der linken Wertziffer 10 und dem ersten E von E(ESTI), minimal links von dem vorgenannten Merkmal Nr. 5

- Konstante Kombinationen

- 1.1. Punkt innen auf der unteren Abschlusslinie unter der mittleren Fensterreihe des linken Gebäudes, unter dem Zwischenraum zwischen dem ersten und zweiten Fenster
- 1.2. Farbiger Punkt rechts mittig in der horizontalen Streifung des ersten Fensters der unteren rechten Fensterreihe
- 1.3. Ganz schmaler Bruch der Linie über der rechten oberen Fensterreihe, zwischen der Höhe des dritten und vierten Fensters

- Gelegentliche Kombinationen

- 2.1. Warze am unteren Außenrahmen außen, unterhalb der Höhe der 6 der Jahreszahl (1)6(32)
- 2.2. Kleiner Punkt oder Warze am unteren Außenrahmen außen, unterhalb des Zwischenraums des zweiten L von (ÜLIKOO)L und der Jahreszahl 1(632)

Säulen im mittleren Gebäudeteil H/O E:3

Unterbrochene dritte Säule

Die Bezeichnung "unterbrochene" Säule ist missverständlich, denn ein wie immer auch gearteter "Bruch" der Säule liegt nicht vor. Dagegen sind im Bereich der dünnen farbigen Säulenstriche systematisierbare Brüche durchaus möglich. Bei diesem Plattenfehler handelt es sich – präziser ausgedrückt – um einen großen farbigen Fleck in dem breiten weißen Bereich der dritten Säule, horizontal etwas unterhalb der Höhe der oberen Fensterreihe im linken Gebäude.

Im eigenen Drittel des untersuchten Materials sind insgesamt zwölf Exemplare vorhanden. Nur zwei weitere Exemplare fanden sich in einem Hunderter-Bündel bei den über 2.000 Marken des Materials von Valdo Nemvalz, so dass die Vermutung besteht, dass Vorbesitzern dieser spektakuläre Plattenfehler bekannt war und die Marken in deren

Sammlungen ihren Platz fanden. Mit Hilfe eines Bogenteils kann dieser Plattenfehler auf Feld 92 verortet werden. Zur Lokalisation und Systematisierung der Plattenfehler erscheint die Unterteilung in einen breiten und in einen schmalen weißen Säulenbereich sinnvoll.

Bild 20: Großer Fleck im breiten weißen Anteil der 3. Säule, sog. "unterbrochene" Säule



Breiter weißer Säulenbereich

1. Erste und dritte Säule: Kleiner, nach links gerichteter Strich oder Warze, ansetzend jeweils links am dünnen farbigen Strich der ersten und dritten Säule



Bild 21: Kleine Warzen in erster und dritter Säule

- Konstante Kombinationen

- 1.1. Schmaler Bruch der oberen der beiden dünnen Linien über der rechten unteren Fensterreihe, zwischen der Höhe des dritten und vierten Fensters, etwas näher zum vierten Fenster hin gelegen
- 1.2. Kleiner Punkt in der mittleren rechten Fensterreihe, basal links vor der linken unteren Ecke des zweiten Fensters

- Gelegentliche Kombinationen

- 2.1. Kleiner Punkt deutlich außerhalb des Markenbildes unten, senkrecht unter der 6 der Jahreszahl (1)6(32)
- 2.2. Winziger Punkt in dem linken Gebäude, unterhalb der oberen Fensterreihe, zwischen der Höhe des dritten und vierten Fensters
- 2.3. Etwas längerer Bruch der über der oberen rechten Fensterreihe gelegenen dünnen Linie, in der Höhe etwas vor und im mittleren Bereich des ersten Fensters
- 2.4. "Schmierstrich" am oberen Außenrahmen außen, über der 1 der rechten Wertziffer 1(0), gelegentlich auch bis über die rechte Seite der 0 von (1)0 hinausreichend
- 2. Vierte Säule: Nach rechts aufwärts gerichteter zarter Strich, ansetzend am breiten farbigen Strich dieser Säule, etwas oberhalb der Mitte dieses Strichs
- 3. Fünfte Säule: Kleiner freistehender Punkt mitten im unteren Drittel der Säule; Punkt kommt als alleiniges Merkmal auch ohne den Punkt in der Säule vor.

- Konstante Kombination

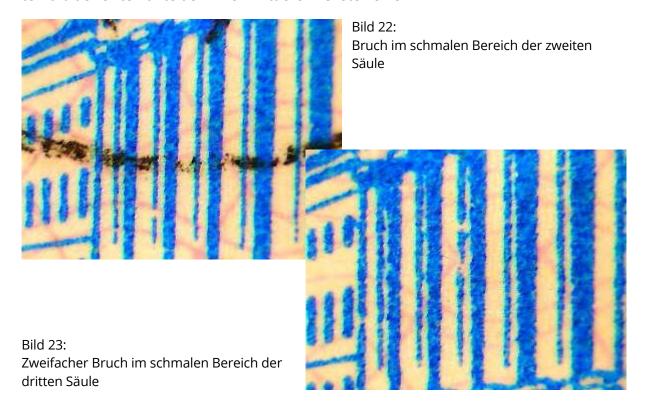
- 1.1. Peripherer kleiner Punkt links im Himmel, in Höhe der Spitze des von unten gezählten dritten langen farbigen Strichs oberhalb der linksseitigen Blätter. Ein identisch gelegener Punkt kommt als alleiniges Merkmal auch ohne den Punkt in der Säule vor.
- 2. Kleine, etwas höher gelegene randständige Warze, keine Zusatzmerkmale
- 4. Sechste Säule: Kleiner Punkt rechts randständig, horizontal in Höhe der unteren Hälfte der rechten mittleren Fensterreihe

Schmaler weißer Säulenbereich zwischen dem dünnen und dem breiten farbigen Anteil einer Säule

- 1. Vierte Säule: "Fleck" unten, noch unterhalb der Höhe des dünnen Doppelstrichs über der unteren rechten Fensterreihe
- 2. Sechste Säule: "Fleck" in mittlerer Höhe der rechten mittleren Fensterreihe

Systematisierbare Brüche der dünnen farbigen Säulenstriche

1. Bruch im schmalen farbigen Strich der zweiten Säule unten, horizontal noch etwas unterhalb der Unterkante der linken mittleren Fensterreihe



2. Untereinander liegender zweifacher Bruch des schmalen farbigen Strichs der dritten Säule in mittlerer Höhe

- Gelegentliche Kombination

2.1. Winziger Punkt außerhalb des Markenbildes oben, senkrecht mitten über dem Scheitel der (1)0 der linken Wertziffer

Weißer oder farbiger Punkt H/O E:4

- 1. Weiße Punkte: Separate Punkte wurden nicht beobachtet.
- 2. Farbige Punkte: Alle farbigen Punkte aufzulisten würde den Rahmen dieser Studie überfordern. Stattdessen werden die **Fundorte** der systematisierbaren farbigen Punkte aufgelistet:
- neben dem linken Gebäudeflügel
- oberhalb des linken Daches
- über der linken Giebelseite
- mittig über der Giebelspitze
- über dem Dach des rechten Gebäudes
- peripher gelegene Punkte mit zumeist engem Bezug zu den weißen und/oder farbigen
 Strahlen, im linken sowie im oberen Bereich des Himmels
- im linken Gebäude
- im rechten Gebäude, hier zahlreich in und zwischen den diversen Fensterreihen
- deutlich außerhalb des Markenbildes oder Rahmennähe.

Besonders auffällige Plattenfehler

Zwei besonders auffällige Plattenfehler seien abschließend abgebildet:

1. Großer farbiger Fleck mit unregelmäßiger Form, meist quer und "bohnenförmig" im Himmel liegend; unterhalb des rechten Endes des unteren Querstrichs des ersten E und in Höhe des Zwischenraums zum zweiten E von EE(STI)



Bild 24: Großer farbiger Fleck im Himmel



Bild 25: Großer zungenförmiger Fleck etwas unterhalb der Spitze des großen rechtsseitigen Blattes

2. Ein weiterer auffälliger Plattenfehler ist erstaunlicherweise bei Hurt / Ojaste nicht gelistet: großer zungenförmiger Fleck gegenüber der linken Gebäudeseite, eben rechts unterhalb der Spitze des großen rechtsseitigen Blattes der linken Blattregion

- Konstante Kombinationen

- 1.1. Farbiger Punkt basal zwischen dem ersten und zweiten Fenster der rechten mittleren Fensterreihe
- 1.2. Warze oben außen am Kapitell der fünften Säule, etwas rechts unter dem von rechts gezählten vierten senkrechten kurzen Strich im Dachfirst
- 1.3. Etwas nach rechts oben gebogene Verlängerung des fünften Fensters der mittleren Fensterreihe im mittleren Gebäudeflügel
- 1.4. Winzige Warze an der unteren Abschlusslinie der rechten unteren Fensterreihe, unterhalb der linken Fensterseite des dritten Fensters

- Gelegentliche Kombinationen

- 2.1. Winziger Punkt eben unterhalb der unteren Abschlusslinie der rechten unteren Fensterreihe, unterhalb der rechten Fensterseite des vierten Fensters
- 2.2. Sehr kleine farbige Warze links unten außen am Beginn des mittleren Bogens des S von (EE)S(TI)

Ungeklärtes Merkmal

Ungewissheit besteht über das Vorkommen und das Verteilungsmuster eines weiteren Merkmals sowie dessen Wertung: Am oberen Inschriftrahmen innen, über dem linken Schenkel des ersten O von (ÜLIK)O(OL) ist entweder eine kaum auffällige Vorwölbung

oder ein zarter Strich, gelegentlich auch eine deutliche kugelförmige "Warze" vorhanden oder eine etwas längliche Warze, die leicht schräg von links oben nach rechts unten geneigt ist. Ungewöhnlich erscheint die Häufung im Vergleichsmaterial: Allein mehr als 80 Exemplare weisen dieses sehr variable Merkmal auf, ohne dass ein zusätzlicher Plattenfehler vorliegt; nur gelegentlich kommt dieses Merkmal in Kombination mit den Exemplaren vor, die einen der gelisteten Plattenfehler aufweisen. Die Kombination ist dann meistens konstant.



Bild 26: Ungeklärtes Merkmal: z.B. Warze innen am oberen Banderolenstrich über dem ersten O von (ÜLIK)O(OL)

Folgende Feststellungen können - mit dem Vorbehalt einer weiteren Klärung - getroffen werden.

- a) Bei senkrechten Markenpaaren hat es den Anschein, dass die jeweilige Größe oder Form des Merkmals konstant ist.
- b) Es gibt aber auch senkrechte Paare, bei denen das Merkmal auf einer Marke vorhanden ist, auf der anderen jedoch fehlt.

Eine weitere Entscheidung und Klärung, ob eine (variable) Druckzufälligkeit oder ein echter Plattenfehler vorhanden ist, könnte erst nach dem Vorliegen größerer Einheiten getroffen werden.



Ergänzung des fehlenden Bildes 21a in BALTIKUM Nr. 7 / 2019, Seite 35 unter "Weitere konstante Kombinationen a) bis d)"

Bild 21a

387 Jahre Universität Dorpat / Tartu: Eine sehr wechselvolle Geschichte

Erika Feustel, Hamburg (D)

Auch wenn mancher die Tradition anders sieht, so gab es mit der Auflösung der schwedischen Universität Dorpat (1632 bis 1710; siehe auch EESTI POST Heft 57, 2013) für 92 Jahre weder in Dorpat noch sonst auf dem späteren Staatsgebiet Estlands eine Universität. Die Stadt Dorpat/Tartu war durch den großen Nordischen Krieg so stark zerstört, dass sie 1710 nur noch 21 Einwohner zählte. Im Zuge des Wiederaufbaus der Stadt entstand besonders in der Livländischen Ritterschaft der Wunsch nach einer Neugründung der Universität.



Bild 1: 370 Jahre Academia Gustaviana und 200 Jahre Kaiserliche Universität Dorpat, 1632 – 1802 -2002, Zusammendruck Michel Nr. 435 und 436

Erst 1801/02 fielen diese Vorstellungen bei dem reformgesinnten Zaren Alexander I. (1777 –1825) auf fruchtbaren Boden. Diese "Kaiserliche Universität zu Dorpat" – in den weitgehend autonomen Ostseeprovinzen Russlands – wurde auf Wunsch des Zaren ausdrücklich nach deutschen Vorbildern errichtet und von deutschen Professoren gestaltet. Für den Unterhalt und die Verwaltung waren die Ritterschaften zuständig. An der Universität sollte hauptsächlich der männliche deutschbaltische und russlanddeutsche Nachwuchs ausgebildet werden. Zunehmend studierten hier auch Esten, wobei im Unterschied zu den anderen Hochschulen des Zarenreiches die Unterrichtssprache bis zum Jahr 1893 neben Latein überwiegend die deutsche Sprache blieb, auch wenn es schon seit der Mitte des Jahrhunderts immer wieder Ansätze zur Russifizierung gab.

Die Universität verfügte bei ihrer Neugründung 1802 über vier Fakultäten: Theologie, Jura, Medizin und Philosophie (zu der damals noch Mathematik und Naturwissenschaften gehörten). Es gab 19 Professoren, sechs Lehrer (fünf für Sprachen, einen für Kriegswissenschaften) und fünf Meister (für praktische Fertigkeiten wie Reiten, Voltigieren, Fechten, Tanzen und Zeichnen). Die Lehrer und Meister sollten überwiegend der Ausbildung von Lehrern dienen. Als die Universität am 21. April 1802 feierlich eröffnet wurde, gab es für die damals immatrikulierten 19 Studenten also 30 Lehrende!



Bild 2: "Maxikarte" mit Hauptgebäude der Universität, Michel Nr. 95 und Sonderstempel anlässlich der 300 Jahrfeier 1932

Parallel zum beginnenden Lehrbetrieb herrschte eine rege Bautätigkeit, für die als Baumeister und Baudirektor **Johann Wilhelm (von) Krause** (1757–1827) Verantwortung trug. Sein ungewöhnlicher Lebenslauf liefert ein gutes Beispiel dafür, welche Möglichkeiten die neue Universität engagierten Menschen bot (wie z.B. auch dem Astronomen F.G.W. Struve; EESTI POST 54, 2012). Krause wurde als Sohn begüterter Eltern in Niederschlesien geboren, verlor aber früh beide Eltern und war mit 16 Jahren auf sich allein gestellt. Er schlug sich in verschiedenen Berufen durch, studierte drei Jahre Theologie in Leipzig, musste aus finanziellen Gründen aber ohne Abschluss aufhören und wurde Soldat. Von 1781–83 kämpfte er in englischen Diensten im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg, wo sich seine Fähigkeiten zu zeichnen und zu kartographieren als nützlich erwiesen. 1784–1797 arbeitete er als Hauslehrer in drei adligen Häusern im Baltikum und konnte dabei so viel Geld sparen, dass er seinem letzten Dienstherrn das Gut Kipsal (bei Segewold/Sigulda, heute Lettland) abkaufen konnte, wo er einen landwirtschaftlichen Musterbetrieb errichtete, aber auch schon als Baumeister tätig wurde.

Sein Schwager **Georg Friedrich Parrot** (1767–1852) erwirkte als Gründungsrektor der Universität Dorpat die Ernennung Krauses zum Baumeister und Baudirektor. So konnte er zwischen 1803 und 1823 deren wichtigste Gebäude errichten: das Hauptgebäude (1809), das Anatomische Theater (1805), die Sternwarte (1811), die Bibliothek in der Domruine, das Klinikum in einer ehemaligen Kaserne und das Palmenhaus im botanischen Garten. Die Universität richtete ihm einen Lehrstuhl für Technik, Architektur und Agronomie ein.1809 erhob ihn der Zar in den erblichen Adelsstand. 1823 wurde er zum Staatsrat ernannt.



Bild 3: "Maxikarte" mit Abbildung der Sternwarte, Michel Nr. 94 und Sonderstempel anlässlich der 300 Jahrfeier 1932

Ein weiteres Beispiel für eine einzelne engagierte Persönlichkeit, welche die Entwicklung der Universität Dorpat durch ihren lebenslangen Einsatz voranbrachte, liefert **Arthur Joachim von Oettingen** (1836–1920). Im Gegensatz zu den zu Lebzeiten nach Russland eingewanderten Familien Parrot und Krause entstammte von Oettingen einer ursprünglich westfälischen Familie, die seit dem späten 15. Jahrhundert im Baltikum ansässig war, 1687 durch den schwedischen König Karl XI. geadelt und die 1745 in die Matrikel der Livländischen Ritterschaft eingeschrieben wurde. Drei seiner Brüder stellten während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts unter anderem die Landmarschälle der Livländischen Ritterschaft, zwei weitere Brüder waren Professoren an der Universität Dorpat, einschließlich eines Rektors.

Arthur Joachim von Oettingen hatte Astronomie und Physik studiert, beschäftigte sich aber auch mit Musiktheorie, vor allem mit dem Aufbau der Töne. Aus seinem Interesse an Meteorologie erbaute er ein privates Observatorium und erfand ein Gerät zur Messung von Windstärken. Nachdem er zum Dozenten, später zum Professor ernannt worden war, widmete er sein privates Observatorium zu einem Institut der Universität um. Später wurde dieses Observatorium mit dem astronomischen Observatorium der Universität Dorpat vereinigt und nach Tõravere südöstlich von Tartu verlegt.

Obwohl die Theologie bis zum ersten Weltkrieg wichtigste Fakultät der Universität Dorpat blieb, denn hier bestand die einzige Ausbildungsmöglichkeit für alle evangelischlutherischen Theologen im Russischen Reich, wurden doch im Lauf der gut hundert Jahre des Bestehens der Universität die Medizin und die Naturwissenschaften immer wichtiger

und trugen zum Ansehen der Universität auch außerhalb des Baltikums bei. Zahlreiche Koryphäen der Wissenschaft wirkten in Dorpat, etwa der Gründer der Embryologie, Karl Ernst von Baer; Moritz Hermann Jacobi, der Erbauer des Elektromotors und viele andere Gelehrte.



Bild 4: 150 Jahre Observatorium der Universität Dorpat 1865– 2015, Michel Nr. 845

1893 änderte sich das universitäre "Klima" grundlegend: im Zuge der staatlich forcierten Russifizierung wurde Russisch als Lehrsprache eingeführt. Die Universität hieß fortan "Kaiserliche Universität Jurjew", denn Jurjew lautete nunmehr der offizielle Name Dorpats. Im Russischen verwendete man zeitweise auch die niederdeutsche Variante "Derpt", aus der älteren deutschen Variante "Dörpt" entwickelt. Bei Kriegsausbruch 1914 wurde die Universität geschlossen und erst während der deutschen Besetzung 1918 für einen Teil des Wintersemesters als "Landesuniversität Dorpat" wieder eröffnet. Nach der estnischen Unabhängigkeitserklärung 1918 hieß die Universität bis 1940 "Universität der estnischen Republik Tartu" (Eesti Vabariigi Tartu Ülikool).

Heute finden Studium und Lehre in vielen über die Stadt verstreuten Gebäuden statt. Zahlreiche Häuser aus der Anfangszeit dienen als Museen und Sehenswürdigkeiten. Selbst im prächtigen Hauptgebäude wird nur noch die Aula als Veranstaltungsort für Festakte oder Konzerte genutzt. Besuchen Sie das Hauptgebäude der Universität, so ist im Südflügel das Museum der klassischen Vorzeitkunde zu besichtigen. Die Wanddekorationen aus der Entstehungszeit der Universität zeigen Motive aus den verschiedenen Entwicklungsphasen der pompejischen Malerei. Aus Gips abgegossene Figuren Skulpturen bilden einen schönen Kontrast zu den Wänden.



Bild 5: Gipsfigur vor pompejischer Wandmalerei

Den Karzer als "Kontrast" sollte man jedoch nicht auslassen. Wie alle deutschen Universitäten hatte auch die Universität Dorpat eine eigene Gerichtsbarkeit, d.h. Übeltaten der Studenten wurden in der Regel von der Universität, nicht von staatlichen Stellen bestraft (ausgenommen Kapital- und Staatsverbrechen, Red.). Es gab eine Strafliste, die jedem Studenten bekannt war, und es gab das hauseigene Gefängnis, eben den Karzer, in dem die Delinquenten mehr oder weniger komfortabel ihre Strafe absaßen. So traf es z.B. den späteren Mediziner Ernst von Bergmann (1836 bis 1907) gleich mehrfach mit zunächst zwei "Rektoratsverweisungen wegen Teilnahme an einer unerlaubten Gesellschaft" und "wegen allerhöchst verbotenem nächtlichen Umherschweifen", steigerte sich sodann zu einer dreitägigen Karzerstrafe infolge "gesetzeswidriger Zusammenrottung auf der Bude" und endete mit der Aussicht auf eine "gewaltsame Entwöhnung von den Brüsten der Alma Mater Dorpatiensis" (Verweis von der Universität, Red.).

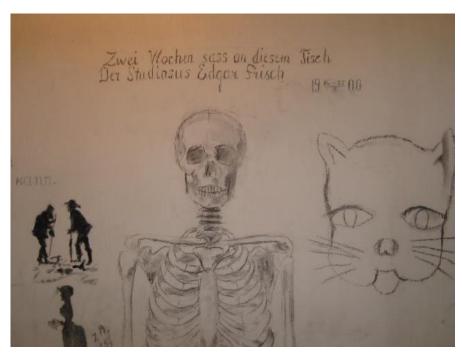


Bild 6: Zeitvertreib im Karzer

Beispielhaft hier einige der mit Karzer bewehrten studentischen Untaten:

Ungezogenheit im Theater
 Rauchen in den Räumen der Uni
 Einschlagen der Fenster
 1 bis 8 Tage
 2 bis 3 Tage
 3 Tage

- Schlägerei 5 Tage bis 3 Wochen

- Schimpfen 6 bis 8 Tage - Duellieren 3 Wochen

Aus Anlass der Dreihundertjahrfeier verausgabte die estnische Post am 1. Juni 1932 vier Briefmarken (Michel Nr. 94 bis 97) mit Abbildungen des Hauptgebäudes und des Observatoriums der Universität. Auf die Briefmarkenausgabe anlässlich der Vierhundertjahrfeier der Universität Dorpat 1632 bis 2032 dürfen wir schon heute gespannt sein.



Bild 7: Prägedruck auf der Verschlusskappe von Briefumschlägen, verwendet anlässlich der 300 Jahrfeier der Universitas Tartuensis 1632 – 1932

Im Hintergrund dargestellt **Johann Skytte**, erster Kanzler der Universität 1632-1633, im Vordergrund **Johann Kõpp**, Rektor der Universität 1928-1937

Literatur:

- Beiträge zur Erinnerung an die LIVONIA DORPATI 1822-1962, herausgegeben vom Philisterverein der Livonia. Hamburg 1963.
- Engelhardt, Roderich von: Die Deutsche Universität Dorpat in ihrer geistesgeschichtlichen Bedeutung. Reval 1933.
- Feustel, Erika: Die Anfänge der Sternwarte Dorpat /Tartu und die Astronomenfamilie Struve. In: EESTI POST, Mitteilungsblatt der ArGe Estland e.V., Heft 54, 2012.
- Feustel, Erika: Die schwedische Universität Dorpat/Tartu (1632 1710). In: EESTI POST, Mitteilungsblatt der ArGe Estland e.V., Heft 57, 2013.
- Pistohlkors, Gert von: Deutsche Geschichte im Osten Europas, Baltische Länder. Berlin 2002.
- Thea, Karin: DuMont Kunst- und Landschaftsführer Estland, Köln 1995.
- Wikipedia über J.W. (von) Krause
- Williams, Nicola et.al.: Estland, Lettland & Litauen. Lonely Planet Publications, Köln 2006
- Zigmantas, Kiaupa et.al.: Geschichte des Baltikums, In: AS BIT, Tallinn 2002.

Fotos:

Dr. Renate Rothe-Feustel, Dr. Peter Feustel und Thomas Löbbering

Besuchen Sie die OSTROPA 2020 in Berlin vom 25.-28. Juni 2020!

Nähere Informationen und die Ausstellungsregeln finden Sie unter www.ostropa.de.



Zur Postgeschichte der 1. Lettischen Sowjetrepublik (Teil 2)

Heinz Lukaschewitz, Plauen (D)

Teil 1 des Artikels finden Sie in der BALTIKUM Nr. 7 / 2019 auf Seite 51 ff.

2. Periode: 1. September 1940 - 14. Dezember 1940

Die bisherigen Porti der Republik Lettland in lettischer Währung galten unverändert fort. Am 25. November 1940 erfolgte die Einführung des sowjetischen Rubels als zweites Zahlungsmittel parallel zur lettischen Währung Lat im Verhältnis von 1:1.

Von den bis dahin gültigen Postwertzeichen der Republik Lettland behielten lediglich die Wappenausgaben von 1923 bis 1940 ihre Frankaturgültigkeit in Lats. Hinzu trat die neue Wappenausgabe der Lettischen SSR mit fünf Ausgabedaten zwischen dem 24. Oktober und dem 4. Dezember 1940. Es erschienen insgesamt 13 Wertstufen zwischen 1 Santīmi und 5 Lati.

Das Markenbild zeigt das Staatswappen der Lettischen SSR, umrahmt von einem Ährenkranz, wobei die in Aufsicht linke Schleife das Karl-Marx-Zitat "Proletarier aller Länder vereinigt Euch" auf Lettisch und die rechte Schleife dieses auf Russisch zeigt. Von den drei baltischen Sowjetrepubliken blieb die Lettische SSR die einzige, in der 1940/41 eine eigene Briefmarkenausgabe erschien.



Bild 1 zeigt einen überschweren eingeschriebenen und zensurierten Flugpostbrief aus Riga vom Ersttag der Wertstufen zu 20 und 40 Santīmu, dem 21. Oktober 1940, adressiert nach Kokomo, Indiana, USA. Rückseitig sind die Durchgang- und Ankunftstempel von Berlin SW 11 aq am 25.10.40.–12 (Uhr) abgeschlagen, 2x New York am 23. November und

schließlich Kokoma am 25. November 1940. Laufzeit und Zensuren – verdeckt in Berlin und offen in London – legen die Vermutung nahe, dass der Ersttagsbrief auf dem Landund Seeweg transportiert wurde.

Neben der Ausgabe neuer Postwertzeichen erfolgte auch die Ausgabe einer Ganzsache zu 10 Santīmu mit dem neuen Wertstempel. Während bei den Marken die genauen Ausgabedaten bekannt sind, ist dies für die Ganzsache nicht der Fall. Das Studienmanuskript Nr. 21 der ehemaligen ForGe Lettland benennt als Ausgabedatum lediglich "Ende 1940". Eine 2008 unter den ForGe Mitgliedern durchgeführte Umfrage ergab als frühestes belegtes Gebrauchsdatum den 3. Januar 1941. Die Leser sind gebeten, ihre Bestände zu durchforsten, um aktuell möglicherweise ein neues Frühdatum der Verwendung zu belegen.



Bild 2

Bild 2 zeigt die besagte Ganzsache, am 3. Januar 1941 entwertet mit dem neu eingeführten zweisprachigen Maschinenstempel von Rīga, Kennbuchstabe B, und dem Ankunftstempel in Liepāja vom 4. Januar 1941. Die Karte ist adressiert an die städtische Abteilung für innere ansteckende Krankheiten. Die handschriftliche Ergänzung oben lautet "Übergeben an Schwester Furmann 17. Abteilung".

Im Oktober 1940 begann man, die bisherigen einsprachigen Stempel der Republik Lettland durch neue zweisprachige Stempel der Lettischen SSR zu ersetzen. Beginnend mit den Postämtern Rigas – der erste hier bekannte Stempelabschlag datiert vom 1. Oktober 1940 – folgten bis zum Jahresende 1940 weitere 40 neue Stempel landesweit, davon 33 in Riga. Der Umtausch der Stempel setzte sich 1941 fort, war aber bis zur Besetzung der Lettischen SSR durch deutsche Truppen im Sommer 1941 nicht abgeschlossen. Die genannten Zahlen beziehen sich auf das Studienmanuskript Nr. 21 der ehemaligen ForGe Lettland und Stücke aus meiner Sammlung.

Die neuen zweisprachigen Stempel lassen sich grob in drei Typen einteilen (Bilder 3 bis 5):

- 1. Ortsname einzeilig zweisprachig, kyrillisch links, lateinisch rechts; Monatsangabe in römischen Ziffern; Kennbuchstabe kyrillisch, groß
- 2. Ortsname einzeilig zweisprachig, lateinisch links, kyrillisch rechts; dazwischen "ΠΑΤΒ. CCP." Kyrillisch; Datumsangabe in arabischen Ziffern; Kennbuchstabe kyrillisch, klein
- 3. Ortsname zweizeilig zweisprachig, kyrillisch links, lateinisch rechts; Datumsangabe in arabischen Ziffern; Kennbuchstabe kyrillisch, groß

Hinzu treten weitere kleine Unterscheidungsmerkmale wie der schwarz bzw. weiß hinterlegte Sowjetstern, Sternchen als Trennelemente zwischen Staatsbezeichnung und Ortsangabe sowie Stempel ohne oder mit Uhrzeitangabe. Ebenso wurden Maschinen-, Absenderfrei- und Innendienststempel den neuen staatsrechtlichen Verhältnissen angepasst.



Bilder 3 bis 5

Während der 2. Periode erschienen ebenfalls neu gestaltete gezähnte Einschreibzettel in kleinem Format. Die Maße des Druckbildes betragen 31 x 9 mm. Die Maße der roten Außenumrandung schwanken um 2 mm. Bilder 6 und 7 zeigen zwei Beispiele der neuen Einschreibzettel, verwendet auf zwei Inlandsbriefen im Dezember 1940 und Januar 1941.





Bilder 6 und 7

Nachfolgend einige Beispiele für während der 2. Periode entstandene Poststücke mit neu eingeführten Stempeltypen und Einschreibzetteln etc. der Lettischen SSR:

Bild 8 zeigt in Schwarz-Weiß den zweisprachiger Innendienststempel der Post- und Telegraphenverwaltung in Riga, umbenannt in "Lettisches Verbindungs-Ministerium", vom 21.11.40.16. (Uhr), abgeschlagen auf einer verwaltungsinternen Mitteilung an die Marineverwaltung in der Zitadellenstraße Nr. 2. Im Text bestätigt das Verbindungsministerium der Marineverwaltung, das vormalige Zollgebäude Nr. 9 einschließlich der darin vorhandenen drei Aufzüge zum Eigengebrauch unentgeltlich übernommen zu haben.

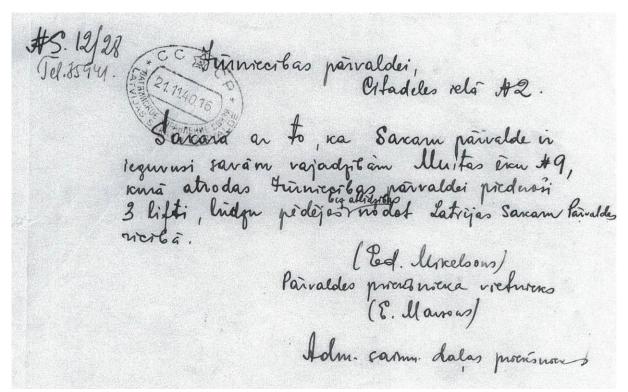


Bild 8

Bild 9 zeigt einen eingeschriebenen Ortsbrief aus Riga vom 23.10.40.-8. Abgeschlagen ist der zweisprachige Stempel РИГА – RIGA, mit Uhrzeitangabe und großen kyrillischen Kennbuchstaben AЛ.



Bild 9

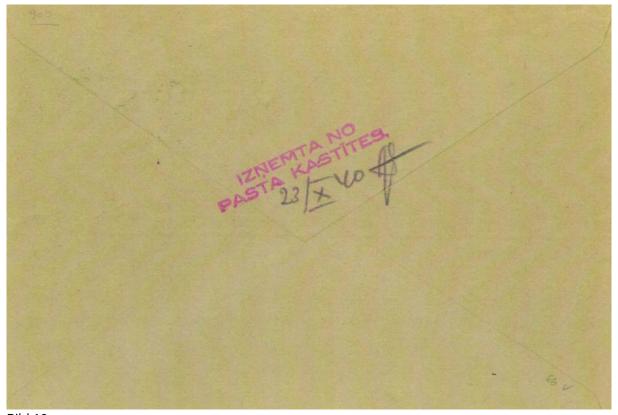


Bild 10

Bild 10 zeigt den weiter verwendeten alten lettischen Nebenstempel "Entnommen aus dem Postkasten" nebst handschriftlicher Datumsangabe und Paraphe des Postbeamten.

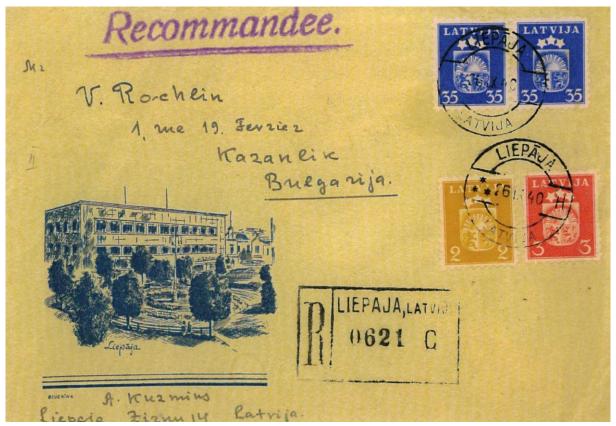


Bild 11

Bild 11 zeigt einen eingeschriebenen Auslandsbrief aus Liepāja vom 26. September 1940 nach Kazanlik in Bulgarien. Rückseitig sind der Durchgangsstempel von Sofia mit Datum vom 4. Oktober und der Ankunftstempel von Kazanlik mit Datum vom 5. Oktober abgeschlagen. Die Marken der Wertstufe zu 35 Santīmu in Zeichnung des Staatswappens der Republik Lettland gelangten erst ab dem 17. August 1940 zur Ausgabe, also bereits zur Zeit der Lettischen SSR.



Bild 12

Die Weiterverwendung von Ganzsachen der Republik Lettland im Wappenmuster blieb in der Lettischen SSR bis zum 20. April 1941 möglich. Bild 12 zeigt eine solche Inlandsganzsache, Michel P 10, portorichtig auffrankiert mit 10 auf 20 Santīmu für den Auslandsversand von Valka am 13. Oktober 1940 nach Deutschland.

Bild 13 zeigt einen eingeschriebenen Brief aus Arāji vom 18. November 1940 an die Postsparkasse in Riga, wo er ausweislich des rückseitig abgeschlagenen Ankunftstempels am 19. November ankam. Aushilfsentwertungen sind aus der Sowjetzeit nur wenige bekannt. Nach Harry von Hofmann, Die Stempel und Postanstalten 1918–1940, Seite 232, verwendete man die handschriftliche Aushilfsentwertung in Arāji zwischen dem 7. Oktober und dem 22. November 1940.



Bild 13

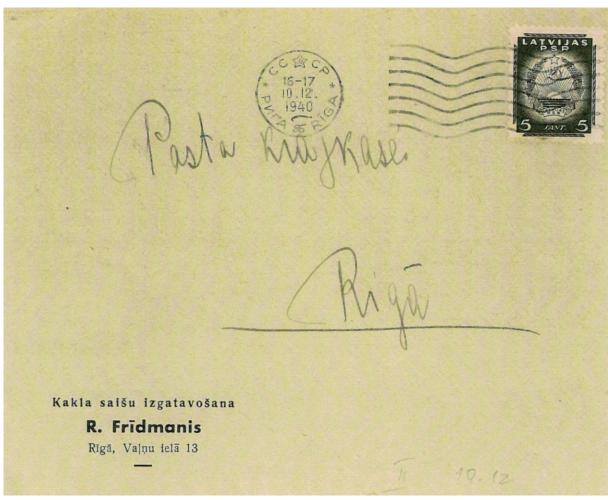


Bild 14

Bild 14 zeigt einen Ortsbrief aus Riga vom 10.12.1940 16-17 (Uhr), gerichtet an die Postsparkasse. Der nunmehr zweisprachige Maschinenstempel entstand aus der Umarbeitung der alten lettischsprachigen Stempel. Die Stempel mit den vormaligen Kennbuchstaben A und B wurden umgearbeitet und erhielten die neuen kyrillischen Kennbuchstaben A und Б. Die vorherige Monatsangabe mittels dreier lateinischer Buchstaben erfolgte nun mittels arabischer Ziffern von 1. bis 12. Je nach Montage zeigen die Stempelabschläge wie hier fallende oder steigende Wellenlinien. Dieselben Stempel ohne Wellenlinien fanden Verwendung als Ankunftstempel.

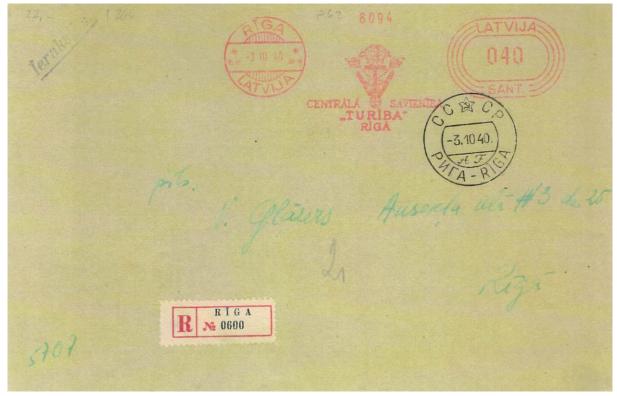


Bild 15

Bild 15 zeigt einen überschweren eingeschriebenen Ortsbrief aus Riga vom 3. Oktober 1940. Verwendung findet der noch unveränderte Freistempel der Firma Zentral Union Turiba ("Wohlstand", Red.), Harry von Hofmann F-62. Wohl als Ankunftstempel hinzugesetzt ist der neue zweisprachige Stempel P $M\Gamma A$ – R \bar{l} GA mit den großen kyrillischen Kennbuchstaben A Γ in Schreibschrift. Gleichfalls Verwendung findet der neue Einschreibzettel in verkleinerten Abmessungen.

Fortsetzung folgt.

LZ 129 Hindenburg - Zuleitungspost aus Lettland

Yehoshua Eliashiv, Haifa (ISR)

Als ich vor einigen Jahren lettische Zeppelinbelege mit Europa-**Nord**amerika Flugpostbestätigungsstempeln erwarb, suchte ich in der Literatur sogleich nach ähnlichen Belegstücken. Zu meiner großen Überraschung fand ich in der "Bibel" lettischer Flugpost, Harry von Hofmanns hervorragendem Handbuch, jedoch keinerlei Information hierzu. Zwar findet sich auf Seite 350 eine kurze Notiz auf Lettisch, aber die Information bezieht sich lediglich auf drei unterschiedliche Abfahrtsdaten von LZ 129 Hindenburg ohne weitere Details.

Bis dahin bestand die einzig zuverlässige Quelle für Referenzdaten in der großen Luftpostsammlung Georg Lindbergs, welche 1992 versteigert wurde. Die übergroße Mehrzahl lettischer Zeppelin-Briefe und -Postkarten auf dem Markt stammte bis vor kurzem aus dieser Sammlung. Vor einigen Jahren kam dann noch eine weitere Sammlung "unter den Hammer". In keiner Auktion jedoch (mit Ausnahme zweier Lose in Heinrich Köhlers 366. Auktion 2018) wurden Poststücke versteigert, die mit LZ 129 Hindenburg nach Nordamerika transportiert worden waren.

Ein Buch von **John Duggan**, "**Zeppelinpost LZ 129 Hindenburg**", welches ich kürzlich erwarb, hob den Vorhang ein wenig und ließ Manches klarer werden. Nach dem Ende der deutschen Katapultflüge im Nordatlantik zu Beginn des Oktober 1935 bestand die Notwendigkeit, einen neuen Weg rascher Postbeförderung zu finden. Eine hervorragende Möglichkeit hierzu bot das gerade neu gebaute Luftschiff Zeppelin 129, die "Hindenburg". Sie bot eine konkurrenzlos schnelle Möglichkeit der Postbeförderung innerhalb dreieinhalb Tagen von Frankfurt am Main (Deutschland) nach Lakehurst, New Jersey (USA).



Bild 1

Der neue Postdienst wurde insbesondere von den Philatelisten mit großem Enthusiasmus angenommen. So betrug das Gewicht auf der **Eröffnungsfahrt 1936** transportierter Post – Briefe, Postkarten und Päckchen – sage und schreibe 1.059 kg. Im Vergleich hierzu wurde auf der 7. Nordamerikafahrt 1936 nur 170 kg Post transportiert, worauf ich weiter unten noch zurückkommen werde.



Bild 2

Lassen Sie uns beginnen mit einem Beispiel von der ersten Nordamerikafahrt nach New York (Bilder 1 und 2). Der Brief wurde am Luftpostschalter des Hauptpostamtes in Riga am 4. Mai 1936 aufgegeben, am folgenden Tag per Bahn nach Berlin und von dort per Flugzeug nach Frankfurt am Main transportiert, wo er den roten Bestätigungsstempel "DEUTSCHE LUFTPOST EUROPA – NORD-AMERIKA c" erhielt.

Bemerkenswerterweise trägt der Umschlag die Unterschrift von Kapitän Ernst A. Lehmann, dem legendären Luftschiffkapitän so vieler Zeppelin Luftschiffe. Er war der mit Abstand bekannteste und erfahrenste Luftschiffer seiner Zeit. Diese herausragende Persönlichkeit fand ihren tragischen Tod bei der katastrophalen Landung des Luftschiffs Zeppelin LZ 130 in Lakehurst am 6. Mai 1937. Kapitän Lehmann erlitt schwere Verbrennungen, als das Luftschiff Feuer fing und verstarb am Folgetag im Krankenhaus.

Doch zurück zu unserer Geschichte: Eine Postkarte aus Liepāja vom 2. Mai 1936 mit dem handschriftlichen Leitvermerk "Mit L.Z. 129 Hindenburg" (Bilder 3 und 4). Sie lief über Rīga und Berlin nach Frankfurt am Main, wo sie den oben beschriebenen Bestätigungsstempel erhielt, jetzt mit dem Kennbuchstaben "d". Die Karte ist adressiert nach Des Plaines, Illinois, trägt den Durchgangsstempel von New York und den Ankunftstempel von Des Plaines. Ihr letztendlicher Bestimmungsort lag jedoch in Deutschland, in Beuthen in Oberschlesien, wo der sie initiierende Philatelist wohnte. Er notierte auf der Rückseite ausdrücklich, dass die Karte auf keinen Fall zu knicken sei.



Bild 3



Bild 4

Unglücklicherweise wurde sie stattdessen anderweitig "passend gemacht", nämlich beschnitten, wohl, um in einem Standardbriefumschlag Platz zu finden.

Die folgenden Bilder (5 und 6) zeigen einen Briefumschlag, welcher am Luftpostschalter des Rigaer Hauptpostamtes am 8. August 1936 aufgegeben wurde, um auf der 7. Nordamerikafahrt vom 17. bis 19. August transportiert zu werden. Neben dem Leitvermerk "Via von Hindenburg ab Frankfurt a/M Nordamerika Fahrt" trägt der Umschlag den Datumsstempel "Flug- und Luftschiffhafen RHEIN-MAIN Frankfurt (Main) e" vom 15. August 1936 sowie den besonderen Bestätigungsstempel anlässlich der 7. Nordamerikafahrt "DEUTSCHE LUFTPOST EUROPA - NORDAMERIKA" in Violett. 1936 fanden insgesamt fünf verschiedene Bestätigungsstempel Verwendung: je ein Stempel für die 6. bis 10. und gleichzeitig letzte Nordamerikafahrt diesen Jahres.

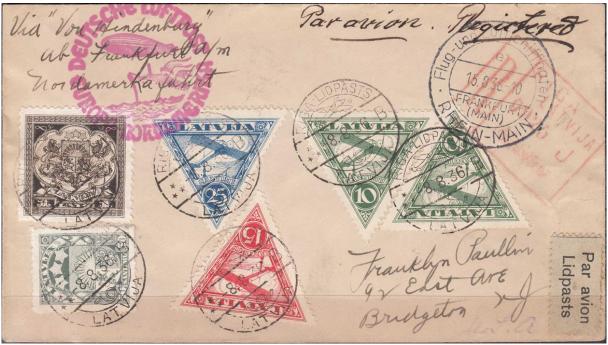


Bild 5

Dies also ist in Kürze die Geschichte lettischer Vertragsstaaten- oder Zuleitungspost mit dem Luftschiff LZ 129 Hindenburg. Zahlreiche Fragen bleiben jedoch offen:

Welche Gebühren waren zu zahlen für Post aus Lettland auf dieser Route? Die Frankatur der gezeigten Poststücke kann diese Frage nicht wirklich beantworten. Vermutlich betrug der Luftpostzuschlag 1,35 Ls für Briefe und 1,00 Ls für Postkarten, jedoch sind weit mehr Poststücke als die gezeigten vonnöten, um diese Vermutung zu bewahrheiten.

Welche Nordamerikafahrten des Luftschiffs LZ 129 Hindenburg wurden von Philatelisten genutzt für Zuleitungsbelege aus Lettland und wie viele Poststücke sind so entstanden? John Duggan erwähnt in seinem Buch zwei Zuleitungsbelege aus Lettland, je einen für die 1. und die 2. Nordamerikafahrt 1936, bildet sie jedoch nicht ab.

Hat jemand schon einen Beleg aus Lettland für die 2. Nordamerikafahrt gesehen? Was ist mit der 7. Nordamerikafahrt? Duggan zeigt in seinem reichlich bebilderten Buch zahlreiche Beispiele verschiedener Belege einschließlich seltener Ursprungsorte, aber nicht ein einziges Poststück aus Lettland oder den anderen Staaten des Baltikums.



Bild 6

Für mich ist sonnenklar, dass in Zukunft weitere Poststücke den Weg an das Licht der philatelistischen Öffentlichkeit finden werden. Hoffentlich wird es nicht zu lange dauern.

Die Übersetzung des Artikels aus dem Englischen besorgte Thomas Löbbering.

Literatur (Kurzform)

- 1. von Hofmann, Harry: Lettland Die Luftpost 1920–1940. 2003.
- 2. Duggan, John: Zeppelinpost LZ 129 Hindenburg. 2004
- 3. HBA Hamburg Briefmarkenauktion 2.-4. April 1992
- 4. Heinrich Köhler Wiesbaden Katalog der 366. Auktion 2018
- 5. Wikipedia



Besuchen Sie die ESTONIA 2020 in Tartu vom 10.-12 Juli 2020!

Nähere Informationen und die Ausstellungsregeln finden Sie unter www.refs.ee.

Wo liegt Pokrowo?

Dr. Hans-Dieter Lutz, Villingen-Schwenningen (D)

Bild 1 zeigt einen Kartenausschnitt mit der Marke Deutsches Reich, Michel Nr. 788, zu 12 Reichspfennig, entwertet mit dem provisorischen Stempel L 1 "Pokrowo" in Violett sowie dem handschriftlich hinzu gesetzten Datum "9. III – 42" in Blaugrün.



Bild 1: Ostlandstempel Pokrowo 1942

Eigentlich ist dieser Stempel bekannt: Dr. Hermann Schultz schreibt in Heft 28 der Schriftenreihe der Poststempelgilde Rhein-Donau "Deutsche Dienstpost 1939–1945, Handbuch und Stempelkatalog" auf

- Seite 234 (Beispiele für Eindeutschungen): "lett. Pokrowo, später deutsch I: Kaceni, danach deutsch II: Katzehnen".
- Seite 271: "Lett. Postzweigstelle: # 60 Katzehnen (Kaceni oder Pokrowo)".
- Seite 272: Abbildung V Normstempel Kaceni; Abbildung Va Pokrowo; Kaceni/ Katzehnen liegt ganz im Nordosten von Lettland, nahe der Grenze zu Estland.

Harry von Hofmann widerspricht: "Der lettische Ort Kacēni in Lettgallen hat historisch keinen deutschen Namen geführt. Die Bezeichnung "Katzehnen" ist eine gewaltsame Eindeutschung. Die historische russische Bezeichnung lautet "Katschanowz". Eine Verbindung zu "Pokrowo" ließ sich bisher für diesen Ort nicht nachweisen. In Russland gibt es zahlreiche Orte dieses Namens, und ich vermute, hier ist bei Schultz etwas verwechselt worden. Es dürfte sich um den Ort "Katschanowz" im Kreise Lida handeln, bis zum 10. Oktober 1939 zu Polen gehörig, danach UdSSR und zur Ostlandzeit deshalb Ruthenien (Weissrussland) zugeschlagen".

In seinem Buch "Lettland, Die Stempel und Postanstalten 1918–1940" bringt Harry von Hofmann jedoch auf Seiten 120 und 162 den Stempel "Pokrova / Kacēni", "Pokrova" ab 1921 bzw. "Kaceni (Abrene)" ab 1928 (HvH Stempel Nr. 0537, Red.).

In meinem deutsch-lettischen / lettisch-deutschen Ortsnamensverzeichnis (Berlin 1921) findet sich kein Ort namens "Pokrova" oder ähnlicher Schreibweise.

Dem Hinweis Harry von Hofmanns auf "Pokrowo, Kreis Lida in Weissrussland, begegnet Weissrussland-Spezialist von Alsleben gesprächsweise mit "Diesen Ort hat es nie gegeben. Da hat Herr von Hofmann etwas verwechselt".

In mir vorliegenden Ortsverzeichnissen von Bialystok, Zichenau, Suwalki und dem Warthegau kommt Pokrowo nicht vor, ebenso wenig in Ortsverzeichnissen der Jahre 1941 und 1944 oder im ADAC Auto Atlas Europa.

Für die Durchsicht weiterer Literatur gilt dasselbe, d.h. kein Hinweis auf Pokrowo im Ortsverzeichnis Generalgouvernement, Euro-Atlas Polska, Deutsches und polnisches Ortsverzeichnis (Genf 1946), Die Ostgebiete des Deutschen Reichs (Berlin 1940), Stichwortverzeichnis der ArGe Deutsche Ostgebiete # 1–200, Literatur zum Thema "Die Post in Polen während des 1. Weltkriegs", Oberbefehlshaber Ost, Estland und Litauen im Generalpostkommissariat Ostland, Ortsverzeichnis der Ukraine bei Schultz oder in Landkarten Russlands und des Baltikums.

Sollte es sich um eine Fälschung handeln? Bei einem Kaufpreis von einst 2 DM nehme ich dies nicht an. Wo also liegt Pokrowo? Zuschriften erbittet der Autor an Dr. Hans-Dieter Lutz, 78050 VS – Villingen, Ewald-Huth-Str. 6.

Redaktion

Dank intensiver Mitarbeit der Sammlerfreunde **Carsten Alsleben** und **Ruud van Wijnen** können wir die Frage "Wo liegt Pokrowo?" mit hinreichender Wahrscheinlichkeit wie folgt beantworten:

1. Als gesichert darf gelten, dass die Angaben Harry von Hofmanns in "Lettland, Die Stempel und Postanstalten 1918–1940" auf den Seiten 120 und 162 zutreffen. Diese widersprechen inhaltlich nicht den von Dr. Hermann Schultz zuvor publizierten Angaben. Der bei HvH unter Stempel Nr. 0537 ab 1921 geführte lettgallische Ort namens "Kačano(va)" / "Pokrova" wurde 1927 in "KACĒNI" (Abrene) umbenannt und führte diesen Stempel bis in die Ostlandzeit. Ruud van Wijnen hat folgendes Schaubild zusammengestellt:

Jahr	Quelle	Ortsname(n)
		(Bemerkungen Ruud van Wijnen)
1914	Andrees Handatlas	Katschanowa–Sloboda (Gouvernement
		Pskow), (Sloboda = Freiheit)
1914	C.G. Rücker, Generalkarte der	Katschanowa–Sloboda
	Russ. Ostsee-Provinz.	(wie oben)
1920	Latwijas Karte	Katschanowa
	Sihm. W. Kruhniņsch	(1920 noch zu Russland gehörend)
Um	A. A. Ošiņš and P. Mantnieks,	Kačano, klein dazu Pokrova
1927	Map of Latvia	
1939	Grosser Volksatlas	Kačanova
	Velhagen + Klasings	
1940	Latvijas Ceļu Karte	KACĒNI, klein dazu Pakrava und Kačanava
1942	Postleitkarte des Generalbezirks	KATZEHNEN und Kacēni
	Lettland	
1950	Stempel auf Postkarte nach	КАЧАНОВО ПСКОВ. ОБЛ
	Smiltene	(Katschanowo Pskow. Oblast)



Bild 2: Postkarte mit lettischem Stempel Kacēni 1933

2. Die Bezeichnung für den lettgallischen Ort Pokrova / Pakrava / Katschanowa / Kačano / Kačanova / Kacēni wechselte binnen weniger Jahre mehrfach. Die lettische Ortsbezeichnung Kacēni wurde während der Ostlandzeit ohne historischen Bezug in "Katzehnen" eingedeutscht. Ein entsprechender deutschsprachiger Ortsstempel ist nicht bekannt; vgl. Harry von Hofmann, Lettland vor dem und als Teil des Generalkommissariats Ostland, Seite 356. Vielmehr fand ab 1942 der neu angefertigte Stempel reichsdeutschen Typs KACĒNI Verwendung.



Bild 3: Ostlandstempel KACĒNI 1942 (ex Dr. Hermann Schultz)

3. Die Bezeichnung Pokrova für den lettischen Ortsnamen Kacēni ist nicht zu verwechseln mit der beschränkten Postabteilung (ab 1916) "Pokrowsk", Kreis Lida, ПОКРОВСКОЕ В. П. Sammlerfreund Carsten Alsleben führt den überzeugenden Beweis, dass dieser Postort bis zum 10. Oktober 1939 zu Polen, danach zur Weißrussischen SSR im Rahmen der UdSSR gehörte; vgl. auch Harry von Hofmann, Baltische Postorte 1632–1917/8, Seite 168, Stempel Nr. 8.200. Während der Ostlandzeit gehörte dieser Postort zum Generalbezirk Weißruthenien und somit nicht zu zum Generalbezirk Estland oder Lettland.

Der von Sammlerfreund Ruud van Wijnen erwähnte Postort **КАЧАНОВО ПСКОВ. ОБЛ (Katschanowo Pskow. Oblast)** kommt ebenfalls nicht in Betracht, da er zu keinem Zeitpunkt zu einem der drei genannten Generalbezirke gehörte.

4. Es spricht daher einiges dafür, dass der provisorische deutsche Ostlandstempel **Pokrowo dem Ort Kacēni im Generalbezirk Lettland zuzuordnen** ist. Weitere Stempelfunde sind erbeten an die Redaktion unter thomas.loebbering@hotmail.com,

Die Technische Nothilfe (TN) im Baltikum

Marius Mrotzek, Heidelberg (D)

Heute möchte ich einen Beleg vorstellen, den man leicht übersehen kann, da er keinerlei Zeichen einer postalischen Beförderung aufweist. Es handelt sich um eine Ansichtskarte mit dem Motiv des Bruderfriedhofs in Riga. Die Karte ist zweisprachig auf Deutsch und Lettisch gehalten, wie es während der Deutschen Besetzung des Baltikums im 2. Weltkrieg üblich war. Dreht man die Karte um, wird klar, dass der Verfasser sie auch gerne abgesendet hätte. Allerdings scheiterte dies gleich an mehreren Dingen. So verblieb die Karte in Riga, wo ich sie in einem Antiquariat erwerben konnte.



Bild 1

Offensichtlich handelt es sich bei dem Schreiber um einen jungen, "unbedarften" Mann, der von militärischer Geheimhaltung keine Ahnung hat. Nicht nur verstößt er gegen das Verbot, Bildpostkarten mit der Feldpost zu versenden, sondern schafft es in dem kurzen Text, gleich auch seinen Aufenthaltsort und seine Reisepläne mitzuteilen. Er schreibt ganz offen:

Frl. Õie Russ Soo Straße 8–5 Tallinn Estland

Hallo Õie. Wie geht es dir dort in der Heimat? Bist du mir gegenüber verärgert? Wir fahren bald wieder zurück nach Tallinn. Liebe Õie, du brauchst mir nicht mehr zu schreiben. Wir werden uns dann sehen.

St. J. H. Lillo Feldpost 45305, Riga¹

¹ Ich danke Frau Monika Kadarik, Heidelberg, für die Übersetzung aus dem Estnischen.



Zunächst fällt auf, dass der Absender ein in Riga stationierter Este ist. Was das Stück dann noch "ungewöhnlicher" macht: Der Absender dient in einer deutschen Formation, und zwar in einer Polizeieinheit. Denn hinter der **Feldpostnummer 45305** verbirgt sich die 1. Kompanie der Technischen Polizei-Einsatz-Abteilung, später 1. Kompanie TN-Abteilung IV (Polizei). Zwar vermerkt der Absender kein Datum auf der Karte, doch ändert sich die Bezeichnung der Einheit, der obige Feldpostnummer zugewiesen ist, zwischen 1941 und 1943 nicht wesentlich. Danach wird die Nummer laut Norbert Kannapin nicht mehr weiter benutzt.²

Da die Feldpostnummer 45305 bisher mit keinem Standort in Verbindung gebracht werden konnte, listet sie auch die einschlägige Literatur zum Generalpostkommissariat Ostland nicht. Somit ist dieser Artikel als eine Ergänzung zu den bisher bekannten Stationierungsorten anzusehen.³ Das Datum der Aufstellung der Einheit – 1941 – deckt sich mit der Besetzung Rigas durch die deutsche Wehrmacht im Sommer desselben Jahres, was ebenfalls als Hinweis auf den Standort der Einheit gewertet werden kann. Hier die Bezeichnungen der Einheit laut der Deutschen Feldpostübersicht:

- 30. Juli 1941 28. Februar 1942
- 1. Kompanie Technische Polizei-Einsatz Abt. z.b.V.
- 8. September 1942 11. März 1943
- 1. Kompanie TN-Abteilung IV (Polizei)
- 12. März 1943 7. September 1943
- Stab u. 1. Kompanie TN-Abteilung IV (Polizei).

² Kannapin, Norbert, *Die Deutsches Feldpostübersicht 1939-1945*, Bd. 3. - Nr. 41992 bis 87919, Osnabrück, 1982, S. 55.

³ Nicht gelistet bei Leppä, August, *Deutsche Einheiten im Raum Ostland 1941-1945*, Heide 1987, und Hofmann, Harry von, *Lettland vor dem und als Teil vom Generalpostkommissariat Ostland*, Hamburg 2001.

Was macht nun ein estnischer Staatsbürger bei einer deutschen Polizeieinheit? Tatsächlich beschäftigte mich diese Frage eine ganze Zeit, ohne dass ich mir einen Reim darauf machen konnte. Allerdings hatte ich bis dahin ein wichtiges Detail übersehen und zwar die Abkürzung "TN", welche die Einheit später führte. "TN" steht dabei für "Technische Nothilfe", heutzutage in der Bundesrepublik besser bekannt als "Technisches Hilfswerk" (THW).

Die Geschichte seiner Vorgängerorganisation, der "Technischen Nothilfe (TN)", reicht bis 1919 in die Weimarer Republik zurück. Ursprünglich als freiwillige Einsatztruppe gegründet und dafür vorgesehen, auch bei "wilden Streiks" in lebenswichtigen Betrieben wie Wasser- und Elektrizitätswerken das öffentliche Leben aufrecht zu erhalten, ändert sich ihr Charakter im Verlauf des 3. Reiches zu einer "technischen Hilfspolizeitruppe", die für "wichtige öffentliche Hilfsleistungen technischer Art" zur Verfügung steht. Anfangs dem Hauptamt der Ordnungspolizei unterstellt, gerät sie spätestens bei Ausbruch des 2. Weltkrieges 1939 in das Kompetenzgerangel zwischen Wehrmacht und SS. Während des Krieges diente die TN überwiegend zum Bau von Baracken, Feldflugplätzen und militärischen Befestigungen.

Spezielle Spreng- und Gaskommandos dienten als "Bandenkampfverbände" der SS und Polizei beim Einsatz gegen Partisanen. Personell unterbesetzt, versuchte man in den besetzten Gebieten, Freiwillige zu werben. Andreas Linhardt, der bisher die einzige Darstellung zur TN verfasst hat, schreibt:

"Nach Kriegsbeginn betrieb nun die TN selbst in mehreren besetzten Ländern die Gründung von Filialorganisationen. (...) Angeworben wurden kollaborationswillige Bürger, die im Luft- und Katastrophenschutz (...) eingesetzt wurden. (...) Auch in den drei baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen (wurden) Formationen aus Einheimischen gebildet, die zur Unterstützung deutscher TN-Feldeinheiten herangezogen wurden. Nach (...) Schätzung hatten diese ausländischen Nothilfen zusammengenommen etwa eine Stärke von 9.000 Mann." ⁵

Leider sind keine detaillierten Angaben für das Baltikum zu finden. Auf Estland heruntergebrochen dürfte es sich jedoch höchstens um einige hundert "Freiwillige" gehandelt haben. Die Quellenlage zur Technischen Nothilfe im 2. Weltkrieg ist noch weitgehend unerforscht, so dass sich nicht verlässlich bestimmen lässt, in welchem Umfang diese eingesetzt wurde. Dies gilt auch für ihre Organisationsstruktur.

In diesem Zusammenhang bildet die Ausgabe Nr. 7 / 2019 dieser Zeitschrift erstmalig einen Beleg der Technischen Nothilfe ab. Es handelt sich um eine Karte, auf welcher der Nachweis zum Schanzen vermerkt ist. ⁶ Der Vermerk spricht von einer "TN-Einsatzabteilung Niederlande" und datiert vom April 1945. Allerdings klingt der Name des zum Schanzen verpflichteten Wehrmannes nicht niederländisch, sondern lettisch. Dies

Baltikum Nr. 8 / 2019 Seite 47

⁴ Zitiert nach: Linhardt, Andreas, Die technische Nothilfe in der Weimarer Republik, Norderstedt 2006, S. 584.

⁵ ebenda, S. 591.

⁶ Siehe dazu: Snikeris, Ivars / Löbbering, Thomas, *Neues zum Einsatz niederländischer Frontarbeiter in Lett-land* 1944/45, in: Baltikum Nr. 7/2019, S. 56-63, hier insbesondere S.62, Abb.3.

bestätigt, dass in den Einheiten der TN nicht nur Menschen unterschiedlicher Nationalitäten aus den deutsch besetzten Ländern dienten, sondern diese wie im Falle des Baltikums auch bis zum Kriegsende im Einsatz waren.

Es bleibt noch anzumerken, dass die SS sich im Laufe des Krieges immer stärker die Kontrolle über die TN sicherte. Ab dem 6. November 1941 wurde diese in den besetzten Gebieten der SS-Gerichtsbarkeit unterstellt, was sich auch in der Vergabe von SS-Diensträngen widerspiegelte. Deswegen schreibt der Absender der Karte "ST" vor seinen Namen, was sich als Abkürzung für den SS-Dienstgrad "Sturmmann" lesen lässt (heute etwa einsatzerfahrener Mannschaftsdienstgrad, Red.). Somit wird es wahrscheinlich, dass unsere Karte wohl in den Jahren 1942 oder 1943 verfasst sein dürfte.

P.P. Aus Hasenpoth nach Tukkum Kurl.

Thomas Löbbering, Holzappel (D)

Aus Ruinen auferstanden ... So könnte meinen, wer sich diesem auf den ersten Blick wahrlich ruinösen Umschlag zuwendet. Wohl wahr! Manfred Mrotzeks wachem Auge für Neuentdeckungen bisher unbekannter Stempel verdanken wir das vorliegende Juwel, dessen Glanz Olav Petri, Zeist (NDL), und Thomas Löbbering, Holzappel (D), in gemeinsamer Puzzlearbeit blank polierten.



Bild 1: Geldbrief - Vorderseite

Was sehen wir? Zunächst zur Vorderseite und dem Bekannten: Aufgegeben im Post- und Telegraphenkontor von Hasenpoth 1 Kurland am 2. April 1888, ist der Brief handschriftlich adressiert nach Tukkum. Harry von Hofmann listet den Stempel auf Seite 111 unter 055-02 mit einer belegten Verwendungszeit vom 2. April 1886 bis zum 22. November 1896.

Hasenpoth besaß seit 1871 ein Post- und Telegraphenkontor. Seit 1881 war es an die Bahnlinie Goldingen-Hasenpoth angeschlossen. Soweit – so wenig aufregend.

Da dürfte der dreizeilige Stempel "П.П. ИЗЪ ГАЗЕНПОТА ВЪ" schon mehr Aufmerksamkeit erregen. Übersetzt lautet er "P.P. AUS HASENPOTH NACH", was handschriftlich ergänzt wird durch "ТУККУМЪ. КУРЛ.", also Tukkum Kurland. Das Französische P.P., Port Payé, ist aus vorphilatelistischer Zeit geläufig und bedeutet "Porto Bezahlt". Der Clou: Dieser Stempel ist bisher völlig unbekannt und wird hier erstmals vorgestellt. Weder für die St. Petersburger Postämter oder eines der anderen Gouvernementspostämter in den Ostseeprovinzen ist Vergleichbares bekannt.

Was steht sonst noch geschrieben auf der Vorderseite? Links oben erkennen wir "1 1/3 л" für 1 1/3 Loth, also gut 22 Gramm. Unterhalb dieser Gewichtsangabe steht handschriftlich "дьяк Криллов", auf Deutsch "Angestellter / Bediensteter / Schreiber Kirillov", hier der Absender, nicht der Adressat; dazu unten mehr. Was sandte der Absender nun aus Hasenpoth nach Tukkum? Das verrät die unterste Zeile: "1 pak. na 6 rubl.", also ein Paket mit 6 Rubeln. Unter "Paket" dürfen wir hier kein Paket in heutigen Sinn verstehen, sondern einen schweren Brief mit Inhalt, hier also einen Geldbrief mit sechs Rubeln in bar.

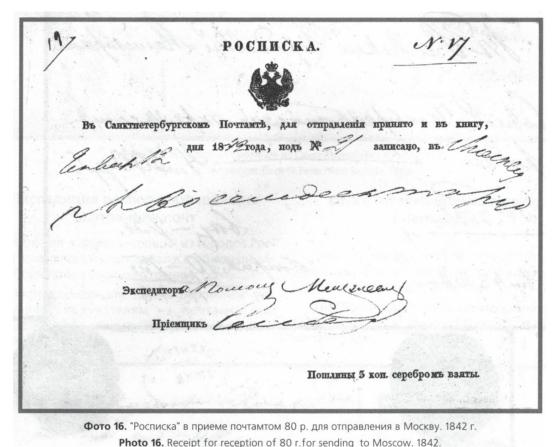


Bild 2 Quittung

Bis zum 1. Januar 1897 waren (private) **Geldbriefe** in Russland in versiegelten Briefen mit entsprechender Inhaltsdeklaration zu versenden. Die Briefe waren offen aufzuliefern. Der Postbeamte überprüfte in Anwesenheit des Auflieferers den Inhalt, bestätigte diesen und

versiegelte den Brief. Hierüber erhielt der Auflieferer eine **Quittung** (POCΠ/IKCA, ROSPIS-KA). Der Auflieferer hatte eine Siegelgebühr zu entrichten, pro Siegel in der Regel 3 Kopeken in Silber, bei großen Siegeln auch 5 Kopeken pro Siegel. Hinzu kam die Versicherungsgebühr je nach Zielort im In- oder Ausland und ebenso die Gebühr für den Brief je nach Gewicht. Bis zum 1. Juli 1904 waren diese Gebühren in Russland nicht durch Briefmarken zu entrichten, sondern in bar. Der Postbeamte vermerkte sie handschriftlich meist auf der Rückseite des Briefes neben den Siegeln. Die Frage, warum unser Geldbrief aus dem Jahre 1888 keine Briefmarken trägt, wäre also geklärt.

Doch nicht nur diese Frage, sondern ebenso, warum er keinerlei Gebührenvermerke trägt: eben wegen des Stempels **Port Payé**, **Porto bezahlt**. Es handelt sich dabei hier nicht um einen von Privat an Privat versandten Geldbrief, sondern um einen Dienstbrief, eine portopflichtige Dienstsache, bei der das Porto zwischen den staatlichen Behörden verrechnet wurde. Der Angestellte Kirillov bestätigte mit seiner Unterschrift die ordnungsgemäße Verbuchung des Portos, den Inhalt des Briefes von 6 Rubeln und seinen Verschluss.



Bild 3: Geldbrief - Rückseite

Wenden wir uns nun der Rückseite des Geldbriefes zu. Drei große Lacksiegel springen ins Auge. Bei näherem Betrachten lautet die kyrillische Inschrift **СТР КОР** (für STRachovannaja KOrresPondentsija, versicherte Korrespondenz) **ГАЗЕНПОТЪ 1 КУРЛЯНД Г. 1 ПОЧТ**: **ТЕЛЕГРАФ КОНТ**, also "Wertsendung Hasenpoth 1 Kurländisches Gouvernement **Post & Telegraphenkontor**". Neben den drei Lacksiegeln verschwindet der Durchgangsstempel "RIGA 5 3 APR 1888 5" fast aus den Augen, und doch verbirgt sich hinter ihm Interessantes. Er ist nämlich bis dato ebenso unbekannt wie der dreizeilige Stempel auf der Briefvorderseite. Harry von Hofmann listet auf Seite 158 lediglich den Stempel Typ 210-22

mit der Kennziffer "2" für 1880, nicht jedoch den hier vorliegenden oder überhaupt Stempel mit den dazwischen liegenden Kennziffern 3 und 4, vgl. Literatur Nr. 2. Der Stempel ist in der Nähe des mittleren Lacksiegels abgeschlagen, so dass sein Zierelement im unteren Stempelteil nicht erkennbar ist. Es handelt sich um zwei mittig gekreuzte Posthörner.

Bleibt die Frage: Wieso trägt ein Geldbrief von Hasenpoth nach Tukkum einen Durchgangsstempel von Riga? Riga liegt nun wirklich nicht auf der Strecke. Hier hilft der Blick in die allgemeine russische Postgeschichte des 19. Jahrhunderts. Bereits in den 1850er Jahren wurden durch die russische Postverwaltung ausgehend von St. Petersburg große Postämter festgelegt, über die eingehende und ausgehende Geldbriefe, Inlands- wie Auslandsbriefe, zu registrieren waren. Für Kurland war dies naheliegender Weise die Gouvernementshauptstadt Riga. Hinzu kam, dass (private) Geldbriefe damals nicht in das Haus zugestellt wurden, sondern der Empfänger den Brief auf dem Postamt in Empfang zu nehmen hatte. Dazu erhielt er von der Post eine entsprechende Benachrichtigung gegen Gebühr, über lange Zeit 5 Kopeken. Näheres hierzu findet sich bei Dobin auf Seite 29 ff., vgl. Literatur Nr. 4. Diese Regelung traf bei der vorliegenden portopflichtigen Dienstsache nicht zu, da der Geldversand unmittelbar von Postamt zu Postamt erfolgte.



Bild 4: Lacksiegel



Bild 5: Bleistiftskizze des Lacksiegels

Schon Geheimrat Goethe wusste: Man sieht nur, was man weiß. Wissen erschließt sich auch für uns Philatelisten wesentlich aus der **Literatur:**

- 1. von Hofmann, Harry: Baltische Postorte. 2. erweiterte und verbesserte Auflage. Hamburg 1996.
- 2. von Hofmann, Harry: LETTLAND 1625–1915/18, Das Postwesen auf dem Territorium der späteren Republik Lettland, Band I. Hamburg 2014.
- 3. Dobin, Manfred A.: Postmarks The Russian Empire Pre-Adhesive Period. Band 1. (Text Russisch und Englisch). St. Petersburg 2002 (Standard Collection Ltd.).
- 4. Dobin, Manfred A. & Ratner, Lev G.: From the History of the Saint–Petersburg Post. (Text Russisch und Englisch). St. Petersburg 2004 (Standard Collection Ltd.).

Papirosa - Papirossa - Papyros

Thomas Löbbering, Holzappel (D)

Was haben "Papirosen" mit "Papierrosen" zu tun? Nichts. Oder doch?

Die Fallstricke der Übersetzung aus dem Russischen über das Lettische ins Deutsche führten in der Baltikum Nr. 7/ 2019 auf Seite 58 zu dieser Gleichsetzung, die natürlich nur einem Nichtraucher unterlaufen konnte. Als aufmerksame Leser haben Heinz Lukaschewitz und Manfred Mrotzek für Aufklärung gesorgt; hier also ein kurzer Ausflug in die Kulturgeschichte des Rauchens.

Der Begriff "Papirosen" ist schon richtig. Im Russischen bezeichnet "ΠΑΠΙΡΟCA" jedoch vorgefertigte Zigarettenhülsen, wobei das Russische hier eine sprachliche Anleihe beim Polnischen macht, welches die "Papierchen" als "papierosy" benennt. Wikipedia erklärt: Bei der Herstellung wird ein längeres Pappmundstück geformt und nur der kürzere Teil des Röhrchens, ca. 1/4 bis 1/3 der Gesamtlänge, ist mit starkem, kurzfaserigem Presstabak (Machorka) gefüllt. Vor dem Rauchen knickt man das Pappröhrchen zweimal ein, so dass eine Luftkammer entsteht, die den Tabakrauch abkühlt. Die Werbung der vormaligen Firma A. G. Ruthenberg aus Riga für ihr "Papyros" (πάπυρος ράργτος, Red.) führt noch weiter zurück ins Altgriechische und nach Ägypten.

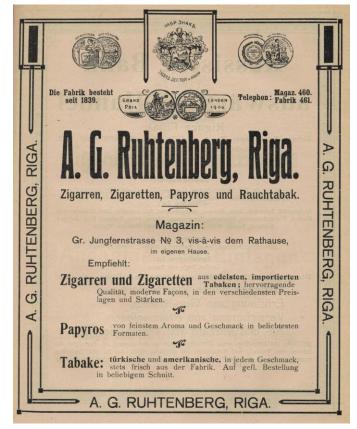


Bild 1 Werbung für Papyros

Nicht nur russischsprachige Soldaten im Zweiten Weltkrieg kannten den Spruch PRAWDA I MACHORKA KARASCHO PAPIROSA, was so viel bedeutet wie PRAWDA UND TABAK ERGEBEN EINE GUTE ZIGARETTE. Das russische Wort "Prawda", Titel des regierungsamtlichen Propagandaorgans der Kommunistischen Partei der UdSSR, bedeutet auf Deutsch "Wahrheit", was dem Spruch in Wahrheit also einen leicht subversiven Unterton verleiht.

Wenn der lettische Frontarbeiter A. PAUNIS in obigem Artikel seine Frau um sechs "Papirosen" bittet, so wird er deren Tauschwert als Raucher wie als Nichtraucher zu schätzen gewusst haben.

Die "De Jure" - Ausgabe Litauens von 1922

Martin Bechstedt, Bargteheide (D)

Kaum eine Briefmarkenserie Litauens spiegelt die Geschichte des Landes so deutlich wider wie diese. Ihr **Entwerfer**, **Prof. Adomas Varnas**, ahnte wohl schon 1922 voraus, welche Politiker in den kommenden 20 Jahren eine entscheidende Rolle spielen würden – einmal abgesehen von den auf den Werten zu 20 sk. und 40 sk. dargestellten Personen. Ihnen gebührte als den ersten Opfern des Unabhängigkeitskrieges Heldenstatus. Als neutraler Beobachter bevorzugte Varnas nicht eine einzelne Partei, sondern berücksichtigte die Vertreter verschiedener politischer Strömungen, die sich teilweise bitter bekämpften. So wurde 1926 Staatspräsident Grinius (5 auks.) durch einen Putsch entmachtet, an dem der frühere und spätere Präsident Smetona führend beteiligt war. Will man Prof. Varnas die prophetische Gabe nicht zugestehen, so kann man doch zumindest den Schluss ziehen, dass die Generation der Unabhängigkeitskämpfer die Geschicke des Landes für zwei Jahrzehnte bis zur sowjetischen Okkupation 1940 bestimmten.

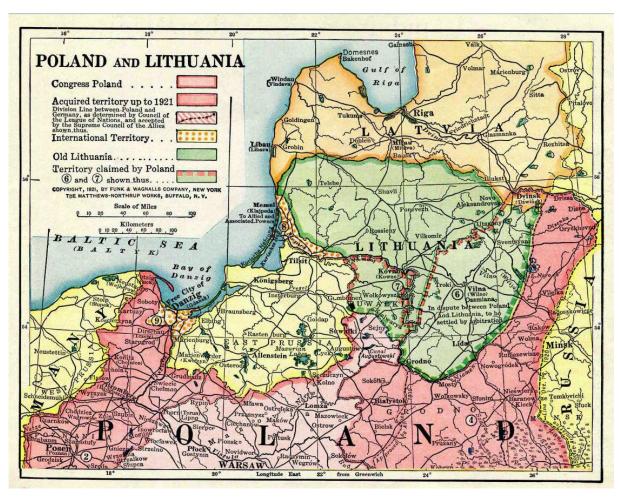


Abb. 1: Politische Landkarte Litauens von 1921, die unter anderem die gegenseitigen Gebietsansprüche Polens und Litauens zeigt: Grodno [4], Vilnius-Gebiet [6], Suwalki-Dreieck [7]

Quelle: Funk & Wagnall´s Standard Encyclopedia of the World´s Knowledge, New York and London 1921; Abbildung des oberen Teils, vollständig abgebildet bei URL: www.lithuanianmaps.com/maps1901-21.html [17. Mai 2019]

Den konkreten Anlass für diese Ausgabe bildete die im Gegensatz zu Estland und Lettland sehr späte **völkerrechtliche** ("de jure") Anerkennung Litauens als Staat durch die Ententemächte Frankreich und Großbritannien. Für Letzteres war Litauen noch lange Bestandteil Russlands, ein Zugeständnis an dessen konservative Kräfte, die im Kampf gegen die Bolschewisten von den Briten gefördert wurden. Frankreich unterstützte zunächst die Versuche Polens, sich Litauen unter Rückbezug auf die "Lubliner Union" von 1569 einzuverleiben. Dagegen opponierten die litauische Bevölkerung und deren Führungselite entschieden.

Da ihre politischen Vertreter sich in der Tradition des untergegangenen **Großfürstentums Litauen** verstanden, formulierten sie Gebietsforderungen, die mit allen Plänen der Siegermächte kollidierten. In einer am 24. März 1919 dem französischen Präsidenten Clémanceau überreichten Denkschrift "Die litauischen Rückforderungen" (zu einer Zeit, als die "Berliner Ausgaben" gedruckt wurden!) umriss Außenminister Voldemaras (1 auks.) das zukünftige litauische Staatsgebiet: Es sollte die ehemaligen russischen Gouvernements Wilna, Kowno, Suwalki, Teile Kurlands und das "litauische Ostpreußen" umfassen, ein Gebiet von 125 000 km³ mit etwa 6 Mio. Einwohnern. Franzosen und Polen wiesen dies als völlig unannehmbar zurück. Smetona (8 auks.) hatte sich schon in einem Vortrag in Berlin am 13. November 1917 vom "historischen Litauen" abgewandt und vertrat nun als Grundlage für Gebietsforderungen das Selbstbestimmungsrecht der Völker, wie von Präsident Wilson propagiert.

Lediglich die USA unterstützten unter Einfluss exillitauischer Verbände grundsätzlich die Unabhängigkeit Litauens. Doch erst als Litauen seine Territorialforderungen zurückschraubte, erkannten die USA im Juli 1922 die Unabhängigkeit Litauens an; trotz weiter bestehender Probleme um Vilnius/Wilno/Wilna und Klaipėda/Memel. Die Ententemächte Frankreich und Großbritannien folgten am 20. Dezember 1922. Der **Völkerbund** hatte die drei baltischen Staaten bereits am 22. September 1921 als ordentliche Mitglieder aufgenommen.

An der Herstellung dieser grafisch ambitionierten Serie beteiligten sich die beiden Druckereien **Margolinas und Andrejevas** in Kaunas. Die Aufteilung der Arbeit wird in der Literatur unterschiedlich dargestellt. Nach Postage Stamps (1978 S. 59) begann der Druck bei Margolinas und wurde von Andrejevas vollendet, nach Logsch (1982 S. 3987) stellte die lithografische Anstalt Andrejevas die Druckplatten her, mit denen Margolinas die Marken auf weißem Papier ohne Wasserzeichen mit Linienzähnung L 10 ¾ fertigte. Es ist nicht bekannt, ob noch komplette Bögen existieren.

Die künstlerischen Ansprüche an diese prestigeträchtige Serie erfüllten sich allerdings nicht. Varnas als Entwerfer war über die Ausführung im minderwertigen Steindruck höchst unglücklich. Die große Zahl an Probedrucken dokumentiert, dass die beauftragten Druckereien mit verschiedenen Kombinationen von Rahmen und Portraits experimentierten. Die große Anzahl spektakulärer Abarten bei dieser Serie erklärt sich - neben spekulativer Absicht – auch aus dem enormen Zeitdruck bei der Herstellung:

Die Marken trugen trotz der unmittelbar bevorstehenden Währungsreform noch die alten Bezeichnungen Skatikų und Auksinas, weshalb die Auslieferung zwingend vor Einführung der neuen Litas-Währung am 1. Oktober 1922 geschehen musste. Die Quellen geben keinen Hinweis darauf, weshalb keine Änderung vorgenommen wurde. Schließlich erschien der komplette Satz am 27. September 1922 an den Postschaltern.

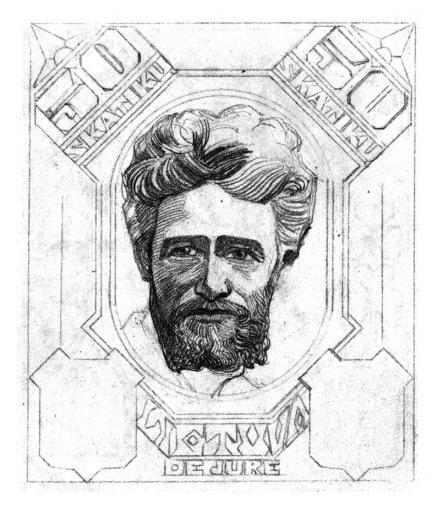


Abb. 2: Essay (Bleistiftzeichnung) von Adomas Varnas für eine 50 sk. Marke mit dem Portrait von Dr. Jonas Basanavičius

Abb. aus Vainora [1993] S. 24, weitere bei Preiksa [1993]

Um die Marken überhaupt glaubwürdig als Postwertzeichen verkaufen zu können, verlängerte man die Gültigkeit der "De Jure" - Ausgabe über den 30. September hinaus bis zum 31. Dezember 1922. Sie konnte entsprechend dem **fixen** Wechselkurs von 10 Litai = 1 US \$ zur Frankatur verwendet werden. Da gleichzeitig die alte Auksinas (gleich Papiermark-) Währung zu einem **flexiblen** Wechselkurs in US \$ umgerechnet wurde, ergaben sich täglich wechselnde Portosätze für denjenigen, der mit Marken dieser Ausgabe frankieren wollte. Das tat allerdings kaum einer, denn abgesehen von Satzbriefen sind echt gelaufene Briefe mit dieser Ausgabe generell sehr selten.

Anmerkung: Die Vorgänge während der Währungsreform werden im Handbuch Teil II, Kapitel Provisorische Überdruckausgabe, dargestellt. Vgl. auch: Klein, Udo E.: Litauen 1922, neue Währung - alte Marken? In: Lituania 14/2000 S. 882-887.

Motive: Portraits von verdienten Persönlichkeiten aus dem Unabhängigkeitskampf und der Staatswerdung Litauens. Rahmenzeichnung mit nationalen Symbolen (links unten Gediminassäule bzw. Vytis bei 6 u. 8 auks., rechts unten Schützenkreuz) und verschiedenen landestypischen Ornamenten.



bb. 3: Die komplette Serie

Es ist nicht bekannt, welche Vorlagen Varnas verwendete, aber die große Übereinstimmung zwischen Foto und Markengraphik ist beeindruckend. Quellen: Wikipedia, lt.wikipedia.org, google.com, wikiwand [7. März 2019]



20 sk. P. Luksys



40 sk. A.Juozapavidus



50 sk J. Basanaviďus



60 sk. G.Petkevičaitė



1 a. A. Voldemaras



2 a. P. Dovydaitis



3 a. M. Sleževiďus



4 a. E. Galvanauskas



5 a. K. Grinius



6 a. A. Stulginskis



8. a. A. Smetona



10 a. J. Staugaitis



S. Šlingas

Abb. 4: Portraits der in der Serie abgebildeten Persönlichkeiten in gleicher Ordnung

Portraitierte Personen

- 20 sk. Povilas **Luksys** (1886–1919), der erste gefallene Soldat im litauischen Unabhängigkeitskampf
- 40 sk. Leutnant Antanas **Juozapavičius** (1894–1919), der erste gefallene Offizier
- 50 sk. Dr. Jonas **Basanavičius** (1851–1927), Journalist und Schriftsteller, Vorkämpfer der litauischen Unabhängigkeit. Unter seinem Vorsitz wählte eine vom 18.–23. September 1917 in Vilnius tagende Versammlung einen litauischen Landesrat (Lietuvos Taryba) als provisorische Regierung.
- 60 sk. Gabrielė **Petkevičaitė** (1861–1943), Schriftstellerin (Pseudonym Bitė, litauisch "Biene"), Gründerin der litauischen Frauenvereinigung 1908; Vorsitzende bei der Eröffnung der Konstituierenden Nationalversammlung
- 1 auks. Augustinas **Voldemaras** (1883–1942), Ministerpräsident 1918 und 1926–1929; zeitweise Außenminister; verstorben in sowjetischer Haft
- 2 auks. Prof. Pranas **Dovydaitis** (1886–1942), Journalist, Mitglied der Nationalversammlung, Ministerpräsident 1919, hingerichtet in Swerdlowsk (Jekaterinburg)
- 3 auks. Mykolas **Sleževičius** (1882–1939), Rechtsanwalt, Mitglied der Nationalversammlung, Ministerpräsident 1918–1919 und 1926, Außen- und Justizminister 1926
- 4 auks. Prof. Ernestas **Galvanauskas** (1882–1967), Ministerpräsident 1919–1920 und 1922–1924, Finanzminister, Außenminister, verstorben auf Madagaskar
- 5 auks. Dr. Kazys **Grinius** (1866–1950), Ministerpräsident 1920–1922, Staatspräsident 1926, durch Militärputsch im Dezember gleichen Jahres entmachtet, verstorben 1950 im amerikanischen Exil
- 6 auks. Aleksandras **Stulginskis** (1885–1969), Staatspräsident 1920–1926, mehrfach Vorsitzender des Seimas; 1952–1956 GULAG, danach inneres Exil in Kaunas
- 8 auks. Antanas **Smetona** (1874–1944), Mitorganisator der Taryba; 1919–1920 und 1926–1940 Staatspräsident, Kopf des autoritären Regimes ab 1926; am 15. Juni 1940 Flucht über Deutschland in die USA, dort 1944 bei einem Brand ums Leben gekommen

10 auks. Präsidium der Taryba:

Links: Justinas **Staugaitis** (1866–1943), 1922–1926 Mitglied im Seimas, 1926 Bischof von Telšiai bis zu seinem Tode 1943

Mitte: Antanas **Smetona**, Staatspräsident

Rechts: Stasys **Šilingas** (1883–1962), Jurist, 1922 Mitglied des Seimas, Justizminister 1926 und 1934–1938, 1941–1956 GULAG, 1956–1961 Inneres Exil in der Ukrainischen SSR, 1962 verstorben in der Litauischen SSR

Im Prozess gegen den **Postmeister Adolfas Sruoga** stellte das Gericht Anfang der 1930er Jahre fest, dass auch bei dieser Serie viele **Manipulationen aus spekulativen Gründen** vorgenommen worden waren. (Sruoga Byla 1932). Allen voran steht die Marke zu 8 Auksinas mit dem falschen Portrait von A. Stulginskis statt des von A. Smetona (**Michel-Nr.136 F**):

Diese Abart wird traditionell der Nr. 136 zugeordnet, obwohl es ein Wert zu 6 auks. (Michel Nr. 135) mit falschem Rahmen ist, eine Manipulation des Postmeisters Sruoga. Der Fehldruck erscheint in beiden Schalterbogen der Nr. 135 (6 auks.) auf den Positionen 26–29 und 38–41 (3. und 4. Horizontalreihe, 2. bis 5. Feld direkt untereinander, siehe Bogenskizze). Jeder Bogen enthält also 4 horizontale und 4 vertikale Zusammendruckpaare zu 6+8 auks. bzw. 8+6 auks. Die Gesamtzahl von 320 Marken in 40 Bogen laut dem New Yorker Handbuch Postage Stamps (1978) erscheint viel zu niedrig gegriffen. Vielmehr ist die von Jankauskas (2002) angegebene Auflage von 350 Bogen mit 2800 Fehldrucken angesichts der großen Zahl bekannter Stücke realistischer.



Abb. 5: Bogeneinheit mit waagerechten und senkrechten Paaren aus Mi Nr. 135 und 136F, Bogenfelder 15–16, 25–30, 37–42 und 51–52

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
	6 a	6 a	6 a	6 a	6 a						
13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
6 a	8 a	8 a	8 a	8 a	6 a						
25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36
6 a	8 a	8 a	8 a	8 a	6 a						
37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48
	6 a	6 a	6 a	6 a							
49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60
61											72
73											84
85											96
97											108

Abb. 6: Skizze eines Schalterbogens der Mi Nr. 135 (6 auks.) mit Bogenfeldern 26–29 und 38–41 des abweichenden Wertes zu 8 auks.

Beispiele weiterer manipulativer "Fehldrucke":







Abb. 7: Mi Nr. 129 F mit Portrait der Nr. 131, Mi Nr. 131 K mit kopfstehendem Portrait, Mi Nr. 131 F mit Portrait der Mi Nr. 129

Anmerkung: Bei Mi Nr. 131 K und Mi Nr. 131 F handelt es sich um Versuchsdrucke, die postalisch nicht verausgabt wurden. Gleichwohl existieren sie mit Gefälligkeitsentwertungen. Exemplare auf dickerem sämischem Papier sind Probedrucke.



Abb. 8: Paar Mi Nr. 136: linke Marke mit "T" im linken Kragenspiegel, rechte Marke ohne "T". Hierbei handelt es sich vermutlich um ein Druckerzeichen. Die Bogenpositionen sind unbekannt.



Abb. 9: Weitere Besonderheiten

- 1 Horizontale Doppelzähnung
- 2 Vertikale Doppelzähnung
- 3 Unten ungezähnt
- 4 Horizontales Paar mittig ungezähnt
- 5 Mittelstück kopfstehend
- 6 Abklatsch des Portraits
- 7 Leerfeld
- 8 Waagerechtes Paar Mi Nr. 134 mit Unterschrift des ehem. Präsidenten K. Grinius Nicht abgebildet sind Papierfalten, Passer- oder Phasenverschiebungen bei den zweifarbigen Werten, verwischte Druckfarben, Formatunterschiede und dezentrierte Marken.

Markante Plattenfehler: Der Steindruckprozess hat zu einer Fülle von Plattenfehlern geführt. Die genaue Auflistung und Abbildung aller bisher entdeckten Plattenfehler ist im Katalog von A. Jankauskas (2012) zu finden.

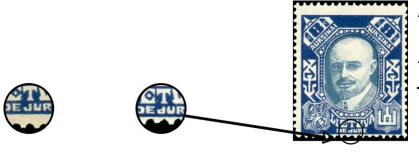


Abb. 10: Der bekannteste Fehler: Nr. 136 III Pf I, 8 Auk., "De dure" statt "De Jure"

Probedrucke und Essays existieren in großer Zahl, detailliert bei Kazlauskas (1986) und Jankauskas (2012/17); viele Abbildungen auch bei Matuzas/Cherrystone (2011) und Cherrystone "Lithuania" (2013)



Abb. 11.1: aus Lietuvos Pasto Zenklai (1990) S. 69, der berühmte Probedruck zu 30 sk. mit dem Abbild des Berufsdiplomaten Petras Klimas; der Wert wurde nicht verwirklicht.



Abb. 11.2: Portrait Klimas (lt.wikipedia.org, [7. März 2019]); Klima nahm u.a. an der Pariser Friedenskonferenz 1919 teil.







Abb 12.1-6: Druckproben, Probedrucke und Makulatur

Abb. 12.1-6 siehe vorige Seite

- 1 Schwarzdrucke als Druckvorlagen
- 2 Druckproben und Probedrucke auf sämischem Papier, schwarz
- 3 Druckproben und Probedrucke auf sämischem Papier, farbig
- 4 Gezähnter Probedruck mit rückseitigem Druck des Mittelstücks
- 5 Vermutlich Makulatur, gezähnt
- 6 Probedruck im Paar, Doppeldruck des Rahmens

Falschstempel: Da die Serie nur kurze Zeit gültig war, kommen **mit rückdatierten Stempeln** entwertete Marken vor (meist Sätze / Satzbriefe), z.B. "Kybartai 1-b".





Abb. 13 Original und Fälschung

Echte Mi Nr. 130 (1 auks.) links; Ganzfälschung rechts: Mittelstück Mi Nr. 130 in den Rahmen von Mi Nr. 127 gesetzt



Abb. 14: Phantasieprodukt eines modernen Fälschers; Diese "Ganzsache" hätte es durchaus geben können. Sie hat jedoch nie existiert (Abb. verkleinert).



Abb.15

Das "Plagiat": Mit 30mm x 35mm bzw. 45mm x 32mm handelt es sich bei den Marken der De Jure Ausgabe um die größten litauischen Marken der Ersten Republik. Ihr Format, ihr Ausgabeanlass und die Kombination von Rahmen und Ovalzeichnung verweisen auf die Koggenausgabe des Entwerfers Berthold Hellingrath (1877-1954) für die Freie Stadt Danzig vom 31. Januar 1921, Michel Nr. 53 ff. Sammlerfreund Olav Petri (2013) vermutet, dass Varnas sich

von dieser Markenausgabe Danzigs hat inspirieren lassen (siehe auch Varnas 1970/1988).

Literatur zur Ausgabe:

- Cherrystone Philatelic Auctioneers 2011: Public Auction Lithuania, The Charles Matuzas Collection, September 13 New York [*Auktionskatalog*]
- Cherrystone Philatelic Auctioneers 2013: Public Auction Lithuania, The "Lithuania" Collection. New York [Auktionskatalog]
- Grigaliunas, Jonas & Doniela, Vytautas & Ivanauskas, Steve & Matuzas, Charles & Mulevich, Joseph et al. (Hrsg.): Postage Stamps of Lithuania. New York 1978
- Jankauskas, Antanas 2002/2003: Plate errors of "De Jure" issues. In: PHILLIT 28 (2002/1) S. 24-38. Mit Ergänzungen bei Leestra, Keimpe: "De Jure" issue, in: PHILLIT 30 (2003/3) S.14-15
- Kapochunas, Andrew 2018: The Maps and Mapmakers that Helped Define 20th-Century Lithuanian Boundaries – Part 5: The Role of Ethnic Maps and their Makers in Determining Lithuania's Post WWI Borders. In: LPSC 246 (2018) S. 16-29
- Kazlauskas, Pranas 1986 (ca.): Die Briefmarken Litauens, unveröffentlichtes Manuskript Dortmund
- Klein, Udo. E. 2000: Litauen 1922, neue Währung alte Marken? In: Lituania 14/2000 S. 882-887
- Logsch, Hermann: Litauen ein Geheimtip für Sammler und forschende Philatelisten (X). In: DBZ Nr. 22 (1982) S. 3986-3989
- Norton, W. E. 1988: Lithuania's "De Jure" Recognition Commemorative Issue. In: LPSNY148/ Juni 1988 S. 8834-38 [*Abarten der Serie*]
- Petri, Olav 2013: De "DE JURE" postzegels van Litouwen: Hebben we te maken met plagiaat? [Die "DE JURE"-Briefmarken von Litauen: Haben wir es mit einem Plagiat zu tun?]. In: HBG 63 (2013) S. 36–37
- Preiksa, Algis 1993: "De Jure" Kūrimo Dokumentai [Dokumente der "De Jure" Schöpfung]. In: PFL 2(1993) S. 0, 2, 17-25 [Mit Abbildungen von Bleistift-Entwürfen der Marken]

- Vainora, Ričardas: Is "De Jure" Zenklu Istorijos [Aus der Geschichte der "De Jure" Marken]. In: PFL 2 (1993) S. 25-29 [mit Abbildung des berühmten Entwurfes der nicht ausgegebenen Marke zu 30 sk.]
- Žygas, Juozas: De Jure 50 metu jubiliejus [Jubiläum 50 Jahre "De Jure", litauisch]. In: LPSC 3/1972, S. 4-7.
- 13 Valstybes Veikeju [13 Staatsmänner; litauisch. Kurzlebensläufe und Abbildungen der auf den Marken dargestellten Personen]. Redaktioneller Artikel. In: LPSC 2/1993 S. 22-28.
- Varnas, Adomas: Professor Varnas Recollects: "How I Designed Lithuanian Postage Stamps". Recorded by LIPSNYer Edmund Jasiunas in "Dirva 29.7.1970". In: LIP-SNY149/ Sept. 1988 S. 8847-5

Bulgarien – Postgebiet Oberbefehlshaber Ost 1918

Thomas Löbbering, Holzappel

Wissen Sie, ob und wenn ja, zu welchen Bedingungen es einen zivilen Postverkehr zwischen den verbündeten Staaten Bulgarien und Deutschland während des Ersten Weltkriegs gab? Und näher: zwischen Bulgarien und dem Postgebiet Oberbefehlshaber Ost? Die Fachliteratur schweigt, und das Amtsblatt des Reichs-Postamtes tut es auch.



Bild 1

Nähern wir uns also der Le(e/h)re über das Beispiel aus der postalischen Praxis. Bild 1 zeigt einen eingeschriebenen Brief – bulgarischer R-Stempel für den internationalen Ver-

kehr, handschriftlich ergänzt um "N 178 / 15 gr" – aus Lom vom "5.-IV.918", also dem 5. April 1918. Bulgarien verwendete zu dieser Zeit bereits den gregorianischen Kalender.

Der Brief ist frankiert mit je einer Marke zu 5, 10 und 25 Stotinki; Michel Nr. 103, 105 und 121. Eine weitere Marke zu 10 St., Michel Nr. 103, ist abgefallen, bzw. wurde entfernt. Mit 50 Stotinki ist der Brief portorichtig frankiert (25 St. + 25 St.) für einen eingeschrieben Auslandsbrief bis 20 Gramm während der Portoperiode vom 1. Oktober 1907 bis zum 28. Februar 1921. Die Markenmotive zeigen das Bild von Zar Ferdinand I. (1861–1948) aus dem Hause Sachsen-Coburg-Koháry und das bulgarisch-orthodoxe Kloster St. Jovan Kaneo (Hl. Johannes auf Kaneo) oberhalb des Ohrid-Sees in der damals bulgarisch besetzten serbischen Provinz Nord-Mazedonien (heute Republik Nord-Mazedonien; bis Ende 2018 FYROM, Former Yougoslav Republic of Macedonia).

Adressatin des Briefes ist "Fräulein Elisabeth Bientz. Kaiserl. Deutsch. Friedensgericht. Deutsche Feldpost 223. Litauen Siady". Handschriftlich ergänzt sind "128 Telsze" und "187". Bei den handschriftlich mit Blaustift eingetragenen Nummern handelt es sich vermutlich um verschiedene deutsche Feldpostämter. Der Zweck ihrer Notierung bleibt bis dato in Teilen rätselhaft, da sich ihre Lokalisierung für den April 1918 noch nicht zuverlässig hat klären lassen. Das Feldpostamt 223 ist zu verschiedenen Zeiten für Murajewo, Telsze und nach dem 1. Weltkrieg für den Grenzschutz Ost belegt. Da der Absender des Briefes offensichtlich über Insiderinformationen verfügte, halte ich "Telsze" für die wahrscheinlichste Variante, um den Brief per Feldpost nach Siady zustellen zu lassen. Das Feldpostamt 187 ist für 1917 in Varna (Bulgarien) belegt und könnte daher gleichsam ein "Absendervermerk" des Feldpostlers im Feldpostamt 223, Telsze, sein.

Etwas undeutlich, aber noch erkennbar, ist unterhalb der rechten Marke(n) ein violetter Kastenstempel abgeschlagen, der sich als "**Geprüft Ü.-St. VI. A.K.**" entpuppt, also der Stempel der Überwachungsstelle des VI. Armeekorps in Breslau, Riemer Nr. 5, und nur für 1918 belegt.

Die Stadt **Lom** liegt im äußersten Nordwesten Bulgariens an der Donau und hatte vor dem Ersten Weltkrieg etwa 10.000 Einwohner. Telsze (Polnisch; Litauisch Telšiai; Deutsch Telschen) hatte damals etwa ebenso viele Einwohner wie Lom. Siady (Litauisch; Polnisch Seda) liegt etwa 20 km nördlich von Telsze, hatte damals etwa 600 Einwohner und war nur über die Deutsche Feldpost erreichbar, was dem Absender, Herrn "N. Zonoff, Lom", rückseitig, offensichtlich bekannt war.

Ein schöner Rücken kann auch entzücken, so sagt man. Das gilt nun in besonderer Weise für unser Schaustück. Der Brief wurde offen aufgeliefert bei der bulgarischen Zivilpost in Lom am 5-IV. 918 und erstmals zensuriert durch die **WOJENNA ZENSURNA KOMISIJA**, die bulgarische Kriegszensurkommission in Sofia, welche den Umschlag mittels Verschlussoblate siegelte und ihre Tätigkeit durch Abschlag eines hellvioletten Rundstempels auf derselben bestätigte. Der Stempel trägt den kyrillischen Schriftzug Sofias, ist im Übrigen aber unleserlich. Ob es sich bei dem schwungvollen "Z" in violett um einen weiteren hand-

schriftlichen Zensurvermerk handelt oder um einen Vermerk des Absenders, Herrn Zonoffs, mag dahingestellt bleiben.



Bild 2

Der zweisprachig kyrillisch-lateinische Stempel der bulgarischen Post von Sofia mit Datum vom 7-IV. 918 bestätigt den Abgang des Briefes von dort donauaufwärts per Bahn über Wien zunächst nach Breslau. Dort wurde die nächste Zensurbehörde tätig, welche den Brief nunmehr seitlich öffnete, ohne die Verschlussoblate der bulgarischen Kollegen zu beschädigen: die "Kaiserliche Bahnpost No. 5", Riemer Nr. 18. Die in etwa quadratische Verschlussoblate bezeugt die Tätigkeit der "Auslandspostüberwachungsstelle Breslau" für zivile Post aus dem Balkanraum. Sie benutzte die Verschlussoblate der Kaiserlich Deutschen Bahnpost nebst handschriftlicher Signatur "D" zwischen 1915 und 1918.

Dass zivile Postüberwachung und militärische Zensur Hand in Hand arbeiteten, belegt der violette Dreizeiler, welche über allen Oblaten abgeschlagen ist: "Militärischerseits unter Kriegsrecht geöffnet. Breslau, 11/4 1918 Überwachungsoffizier", Datum und Unterschrift handschriftlich ergänzt, Riemer Nr. 14. Endlich und trotz der vielen Zwischenhalte recht zügig erreichte der Brief am 15.4.18.5–6 N TELSZE ***, Dreher Nr. 68.1. Das Ob. Ost Postamt Telsze hatte am 1. Juli 1916 seine Schalter für den zivilen Postverkehr geöffnet. Zusammen mit dem Ob. Ost Postamt Rossienie hatte der Oberbefehlshaber Ost dem Postamt Telsze ab dem 1. Oktober 1916 die Genehmigung zur Wahrnehmung des Feldpostbetriebes in ihrem Zuständigkeitsbereich erteilt. Diese für den Bereich Ob Ost große Ausnahme ermöglichte die Zustellung unseres Schaustücks über die Deutsche Feldpost 223 in Siady. Auch dies muss dem Absender bekannt gewesen sein.

Das Amtsblatt des Reichs-Postamts Nr. 5, Seite 25, vom 30. Januar 1917 verlautbart, dass mit Wirkung vom 1. Februar 1917 der zivile Brief- und Postüberweisungsverkehr zwischen

dem Postgebiet Ob. Ost und Österreich-Ungarn einschließlich Bosnien-Herzegowinas zu modifizierten Inlandsgebühren zugelassen sei. Zwar sind keine Angaben über den Postverkehr in entgegengesetzter Richtung enthalten, jedoch ist von der Gegenseitigkeit auszugehen.

Angaben zum zivilen Postverkehr mit dem verbündeten Osmanischen Reich und Bulgarien fehlen in o.a. Amtsblatt. Weitere sind bisher nicht gefunden. Es ist daher davon auszugehen, dass im Zivilverkehr zwischen dem Postgebiet Ob. Ost und Bulgarien unverändert Auslandstarife galten, was der vorliegende eingeschriebene Brief mit seiner Auslandsfrankatur von 50 Stotinki bestätigt. Sammlerfreund Gerhard Dreher zeigt in seinem Standardwerk "Stempelhandbuch Oberbefehlshaber Ost", Kapitel 5.4, nur eine einzige zivile Ganzsachenkarte aus dem Gebiet Ob. Ost in Richtung Bulgarien und kein Poststück in umgekehrter Richtung. Der vorliegende Brief ist meines Wissens der erste Beleg dieser Art überhaupt.

Anders als für die Zivilpost ist die Erlasslage für die deutsche Feldpost in Bezug auf Bulgarien ergiebiger. Die folgende Zeittafel fasst die historischen Ereignisse und ihren postalischen Niederschlag für die Feld- und Zivilpost zusammen:

Zeittafel Feld- und Zivilpost

15. Oktober 1915	Eintritt Bulgariens auf Seiten der Mittelmächte in den I. WK			
Herbst 1915	Einrichtung der deutschen Feldpost in Bulgarien			
15. Januar 1916	- Ermöglichung zivilen Postverkehrs im Bereich Ob. Ost und mit			
	Deutschland			
	- Portofreiheit für FP-Briefe bis 50 g und FP-Karten von bulgari-			
	schen Militärangehörigen in Deutschland an Familienangehörige			
	in Bulgarien			
25. Januar 1917	Dito an alle Adressaten in Bulgarien			
1. Februar 1917	- Portofreier Feldpostverkehr deutscher Marineangehöriger mit			
	Bulgarien und dem Osmanischen Reich			
	- Ziviler Postverkehr aus dem Postgebiet Ob. Ost mit Österreich-			
	Ungarn (und vermutlich Bulgarien und dem Osmanischen Reich)			
	- Zensur aller Feld- und Zivilpost aus und in Richtung Balkan in			
	Breslau (Bahnpost No. 5)			
6. Dezember 1917	Feldpostverkehr aus Bulgarien nach Deutschland portofrei			
30. September 1918	Kapitulation Bulgariens gegenüber der Entente			
3. Oktober 1918	Abdankung Zar Ferdinand I.			
2. November 1918	Aufhebung der Portofreiheit von FP aus Deutschland nach Bul-			
	garien			

Empfohlene Fachliteratur

- Dreher, Gerhard: *Stempelhandbuch Postgebiet Oberbefehlshaber Ost.* Schriftenreihe des Bundes Philatelistischer Prüfer e.V., Band 8. Hohnstorf (Elbe) 2018.
- Arbeitsgemeinschaft Deutsche Feldpost 1914–1918 im BDPh e.V. (Hrsg.): *Die deutsche Feldpost im Ersten Weltkrieg 1914–18.* Band 1. Handbuch und Katalog. Kiel 2000.
- Riemer, Karl-Heinz: *Die Postüberwachung im Deutschen Reich durch Postüberwachungsstellen 1914–1918*. Neue Schriftenreihe der Poststempelgilde e.V. Band 109. Düsseldorf 1987.

Vorschau auf die BALTIKUM Nr. 9 / 2020

Worauf dürfen Sie sich freuen? Hier eine erste Auswahl von Artikeln:

- Mit Briefmarken frankierte Auslandspost aus dem Baltikum vor Gründung des allgemeinen Postvereins (10. Juli 1864 bis 18. Juni 1875), Teil 1
- Feldpostnummer 57064 Ein etwas anderer Brief
- Post aus Lettland nach Shanghai
- Kurland 1945

Bitte senden Sie Ihre **Beiträge für die BALTIKUM Nr. 9 / 2020 bis zum 31. März 2020** an die Redaktion.



Weihnachtsgüße aus Anzen / Livland (Antsla / Estland) vom 24. Dezember 1907

Impressum

Baltikum - Zeitschrift für Philatelie und Postgeschichte

ISSN 2511 - 3372

Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft Baltikum e.V. im BDPh e.V.

Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft und Chefredakteur (V.i.S.d.P.)

Thomas Löbbering, Rudolf-Dietz-Str. 9, D–56379 Holzappel

Telefon: 06439 6501, E-Mail: thomas loebbering@hotmail.com

Geschäftsführer

Michael Wieneke, An der Walkmühle 23, D-51069 Köln Telefon: 0221 604160, E-Mail: MichaelWieneke@gmx.de

Layout und Corporate Design

Friedhelm Doell, Siedlungstraße 3, D-85609 Aschheim

Telefon: 089 65119860, E-Mail: Friedhelm.Doell@fridom.de

Kassenverwalter

Michael Haslau, Pistoriusstraße 138, 13086 Berlin

Telefon: 030 92408956 (Festnetz) oder 0173 8010822 (Mobil),

E-Mail: michael-haslau@t-online.de

Druck

Baunataler Diakonie Kassel e.V., Kirchbaunaer Str. 19, D-34225 Baunatal

Telefon: 05606 5184-21

Bankverbindung

Postbank Dortmund, IBAN: DE32 4401 0046 0271 4744 66, BIC: PBNKDEFF

Internetauftritt

www.arge-baltikum.de, Literaturverzeichnis dort unter "Medien"



Der Standardmitgliedsbeitrag beträgt 35 € pro Jahr und berechtigt zum Bezug des zweimal jährlich erscheinenden Mitteilungsblattes "Baltikum" als Printausgabe und digital. Der reduzierte Mitgliedsbeitrag für den ausschließlich digitalen Bezug beträgt 25 € pro Jahr. Abgabe von gedruckten Einzelexemplaren an Nichtmitglieder gegen 12,50 € pro Exemplar plus Versandkosten auf Anfrage über den Vorsitzenden.

Die Verwendung der Michel-Nummerierung erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Schwaneberger Verlages, Germering.

Jeder Bezug auf die in der "Baltikum" wiedergegebenen Artikel, auch auszugsweise, bedarf der vollen Quellenangabe. Rechte und Pflichten der Verfasser bleiben davon unberührt. Ohne Zustimmung der Redaktion sind Übersetzungen, Nachdrucke und Fotokopien nicht zulässig. Soweit nicht anders gekennzeichnet stammen Fotos und Abbildungen von den Verfassern.